№ 241. Freitag, den 14. Oktober 1898. 25. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Abonnementspreis für Thorn bei Abholung in der Expedition, Brückenstraße 34, in den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gesp. Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Reklametheil Zeile 20 Pf.
Inserat-Annahme: in der Expedition, Brückenstr. 34, für die Abend-erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.
Auswärts: Sämmtl. Annoncen-Expeditionen, in Gollub: H. Tuchle.

Redaktion: Brückenstraße 34, I. Etage.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Expedition: Brückenstraße 34, parterre.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Zur Fleischnoth.

Die Hetze gegen die Fleischer welche nach dem Muster der agrarischen Organe von der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Szene gesetzt worden ist, wird von der „Allg. Fleischer-Ztg.“ jetzt nach Verdienst gebrandmarkt. Das Fachblatt schreibt u. A. in einer neuen Polemik gegen die Agrarier:

„Wie gering unter den heutigen Verhältnissen und bei der gewaltigen Konkurrenz der Verdienst des Fleischers ist, wird doch auch durch die Thatsache hell beleuchtet, daß die Viehverwertheungs-Genossenschaften zum großen Theil und die Genossenschaftsschlächtereien allesammt elendiglich untergegangen sind. Die Herren Agrarier, die scheel auf den angeblich übermäßigen Gewinn der Fleischer blicken, haben ja den Versuch gemacht, „die Fleischer aus dem wirthschaftlichen Organismus auszuschalten“ und sich selbst an die Stelle zu setzen; sie sind jämmerlich durch die Bank gebrochen, denn da hieß es: das Handwerk verstehen, arbeiten und nicht blos schreien. Aber das thut nichts; die Erfahrung macht den Agrarier wohl klug, aber nicht ehrlich; er läßt jetzt seine Hand von der Fleischerei, aber er bleibt dabei, daß der Fleischer unverdiente große Summen einheimst. Es ist eine Demagogie der gewissenlosesten und niedrigsten Art, in der Spekulation, daß wohl ein großer Theil der Bevölkerung den Zusammenhang der Dinge nicht durchschaut, ihre Erregung über die Fleischnoth und Fleischtheuerung auf die Fleischer ablenken zu wollen, die in ihrem arbeitsvollen Berufe in Folge der Sperrmaßnahmen ohnehin schwer um ihre Existenz ringen. Beruhigend ist dabei nur, daß die Hetze gegen die Fleischer, die so alt ist wie die Selbstsucht der Agrarier, vom Volke als ein Fechterkniff längst erkannt ist, mit dem die Agrarier die eigne Blöße zu decken suchen. Die Zeiten sind vorüber, wo die Bevölkerung auf ein Zeichen der Hetzer die Fleischerläden stürmt. Das Volk weiß, daß, wie es selbst, so auch die Fleischer unter der durch die Grenzsperre hervorgerufenen Fleischknappheit und Theuerung leiden, und wird die schuldigen Agrarier, mögen sie sich noch so schlau zu verbergen suchen, aus ihrem Loch herausbringen und zur Rechenschaft zwingen.

In der Luft schwebt endlich auch die Behauptung der „N. A. Z“, daß die Grenzsperre zur Entseuchung der heimischen Viehbestände beigetragen habe und fernerhin nothwendig sei. Die Seuchen bestehen auch nach der Grenzsperre im Inlande und wüthen sogar in einer größeren Anzahl von Bezirken stärker als vor der Sperre; wenn sie hier und da zeitweise nachlassen, so ist das eine auch früher beobachtete Erscheinung.

Die Beweisführung, daß eine Fleischnoth nicht besteht, ist in dem Artikel der „N. A. Z.“ so oberflächlich, die Hetze gegen die Fleischer so frivol, die Ansicht von der Entseuchung unserer Viehbestände durch den Ausschluß ausländischen Viehes so haltlos, daß wir nicht umhin können, den Artikel zunächst nur als ein Machwerk der Redaktion und nicht als eine aus den Bureaus der Regierung stammende Arbeit anzusehen. So urtheilt wohl ein leichtfertiger Agrarier, aber nicht eine ernste Regierung. Die Regierung kann unmöglich hoffen, mit solchen Gründen und Mitteln drückende Thatsachen aus der Welt zu räumen. Was aber ist die Ansicht und die Absicht der Regierung? Diese Frage muß jetzt um so dringender gestellt werden, als, wie verlautet, die Versammlung von Vorsitzenden der Agrarierparlamente, der preußischen Landwirthschaftskammern, in Breslau für die Aufrechterhaltung der Grenzsperren im bisherigen Umfang sich ausgesprochen hat, während die Erklärung der „N. A. Z.“, „vor der Hand dürfe an die Oeffnung aller Grenzen für die Einfuhr lebenden Viehs nicht gedacht werden“, der Annahme Raum gab, daß wenigstens die Oeffnung einzelner Grenzthore für die Einfuhr lebenden Viehs in Aussicht stehe. Deshalb noch einmal: Was ist die Ansicht der Regierung?“

Weiter schreibt dasselbe Fachblatt der Fleischer:

„Der Fleischmangel wird mit jedem Tag fühlbarer, die Preise steigen unaufhaltsam, das Fleischergewerbe geräth in immer schlimmere Bedrängniß. Die agrarischen Zeitungen aber hetzen gegen die Fleischer, denen sie die Schuld an den hohen Fleischpreisen zuschieben. Es ist die höchste Zeit, daß die Bevölkerung über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wird. Dieser Zweck soll durch massenhafte Verbreitung einer Broschüre erreicht werden. Die Broschüre enthält drei jüngst in der „Allg. Fleischer-Zeitung“ erschienene Artikel, die die Fleischnoth, ihre Ursachen und Wirkungen, in klarer, sachlicher und eindringlicher Weise behandeln. Im Interesse der guten Sache wird die Broschüre zum Herstellungspreise von 11 Mk. für 1000 Stück abgegeben.“

Es ist erfreulich, daß in dieser Weise den Agrariern das Handwerk gelegt wird und der Fälschung die Wahrheit entgegengesetzt wird, wobei zugleich in drastischer Weise gezeigt wird, was es mit der sog. Handwerkerfreundlichkeit und der Mittelstandspolitik auf sich hat, durch welche das agrarische Junkerthum leichtgläubige Handwerker für die Reaktion einfangen will!

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm soll nach der „Birmingham Post“ an die Königin Viktoria einen Brief geschrieben haben, worin er den lebhaften persönlichen Wunsch ausdrückt, die Völker beider Länder in den Banden enger Freundschaft verbunden zu sehen, und zugleich erklärt, er wolle Alles, was in seinen Kräften liege, thun, um zur Erreichung dieses glücklichen Zieles beizutragen. Ferner kündigt der Kaiser in dem Briefe seine Reise nach Palästina an und sagt, er werde die heiligen Orte mit den Gedanken des Friedens und der Freundschaft für die ganze Menschheit besuchen und namentlich für die edle Nation, die unter der Regierung seiner bewunderten und geliebten Großmutter stehe.

Der Besuch des Großherzogs von Baden in Berlin soll nach der „Tägl. Rundschau“ im Zusammenhang stehen mit der Frage einer Stellvertretung des Kaisers für den Fall besonders wichtiger und dringender Entscheidungen. Der Großherzog, der sich der besonderen Verehrung des Kaisers erfreut, sei für alle Fälle mit den Ansichten und Absichten des Kaisers vertraut gemacht. — Diese Mittheilung beruht anscheinend nur auf willkürlicher Kombination.

Der Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht, ist durch den Tod seiner Gemahlin tief erschüttert, so daß er, wie der „Neuen Berl. Korr.“ aus Kamenz gemeldet wird, ernstlich daran denkt, von der Regierung in Braunschweig zurückzutreten und sich gänzlich nach Kamenz zurückzuziehen. — Die Nachricht dürfte nur auf einer Kombination beruhen.

Fürst Hohenlohe hatte mit dem Vizepräsidenten Dr. von Miquel eine Besprechung, welche mit Meinungsverschiedenheiten über die Nothwendigkeit einer Reform des Landtagswahlrechts zusammenhängen soll.

Wie von gut unterrichteter Seite bestätigt wird, ist es richtig, daß der Gesandte am Vatikan v. Bülow schon in den nächsten Tagen sein Abschiedsgesuch einreichen wird.

Der Gouverneur des Kiautschaugebiets, Kapitän zur See Rosendahl, der erst vor einigen Monaten seine Stellung in Kiautschau übernommen hat, ist durch Kabinetsordre vom 10. Oktober schon wieder von diesem Posten entbunden worden. Er tritt zur Marinestation der Ostsee zurück. An seiner Stelle ist Kapitän zur See Jaeschke an die Spitze der Militär- und Zivilverwaltung im Kiautschaugebiet gestellt.

Ueber den Inhalt der sogenannten Zuchthausvorlage schreibt Herr Schweinburg in den „Berl. Polit. Nachr.“: Es solle durch die Zuchthausvorlage verhindert werden, daß sich eine Agitationspartei anmaßt, behufs Beschränkung der persönlichen Freiheit des einzelnen Staatsbürgers ungesetzliche und widerrechtliche Zwangsbefugnisse auszuüben. Das Koalitionsrecht werde den Arbeitern völlig und unversehrt erhalten bleiben, aber jeder einzelne Arbeiter solle auch selbst bestimmen können, ob er zu den alten Bedingungen weiter arbeiten wolle oder nicht.

Die Anfechtungen der zweijährigen Dienstzeit werden in militärischen Kreisen fortgesetzt, freilich nur in den bekannten allgemeinen Redensarten. Aus der „Kreuzztg.“ ent-

Feuilleton.

Eine Herrschernatur.

Novelle von Gisbert von Wrede.

(Nachdruck verboten.)

1.) (Fortsetzung.)

II.

Die kalte Februarsonne schien durch die hohen unverhangenen Scheiben auf ein angefangenes Marmorbildniß, daß den Kampf zwischen Mann und Weib darstellte. Man sah nur die unvollendeten Formen. Der Meister stand müßig davor und seine Stirn hatte sich in Falten gelegt, während seine Augen mit Seherblick das vor ihm Stehende fertig vor sich hinzauberten. Er sah den halb und halb bezwungenen Ausdruck auf dem harten Gesicht des Mannes und den flehenden, hilfesuchenden auf dem lieblichen Antlitz der Frau. Halb schon am Boden knieend, blieb sie doch die Siegerin. Vor Sartatoffs Geiste stand schon die Gruppe fertig da, in jeder Linie vollendet. Er war ganz bei der Arbeit, beim Schaffen. Begeisterte ihn doch dies Sujet ganz besonders.

Durch die Portiere schob sich ein blonder Frauenkopf, der fast einem Kinde anzugehören schien, dessen Augen leuchtend zwischen der Gestalt des Bildhauers und seinem Werke hin- und hergingen. Dann wurde er wieder zurückgezogen, um in kurzen Zwischenräumen immer von neuem zu erscheinen, — leise, unhörbar.

Als so eine Stunde vergangen war, drehte sich Feodor Iwanowitsch gerade herum, als das Mädchen wieder hineinguckte und seinem Blick begegnend, rasch zurückfuhr.

„Komm nur herein, Hortense, Du störst mich nicht,“ rief er ihr zu und gleich darauf erschien sie in ihrer ganzen, kleinen allerliebsten Gestalt in dem Atelier. Sie hatte ein zierliches, hellblaues Kleidchen an mit weißen Spitzen besetzt und ein paar winzige Lackschuhe an den Füßen. So kam sie langsam und zaghaft näher, und sah, wie er selbst auf die angefangene Marmorgruppe, an der man schon in der Frauenfigur die Aehnlichkeit mit ihrer reizenden kleinen Person sehen konnte.

Sie sprach kein Wort, was ihr sichtbar schwer fiel, denn sie öffnete mehrfach die Lippen und schloß sie wieder, indem sie ihn erwartungsvoll ansah. Ein Urtheil zu äußern erschien ihr nicht am Platze, nur ihre Augen konnten es nicht zurückhalten. Er nickte zweimal befriedigt vor sich hin, dann hing er das abgenommene Tuch wieder darüber und wandte sich zu Hortense. Eine Bemerkung über sein Werk hatte er auch nicht erwartet.

„So, nun wollen wir frühstücken, Kleine!“ Damit nahm er ihren Arm und führte sie in das Nebenzimmer, wo der Samowar traulich dampfte.

„Sie sagte nicht, daß sie schon seit einer Stunde mit dem Frühstück auf ihn gewartet habe, sondern schenkte in bester Laune den Thee ein, und legte ihm die schon fertigen Brödchen auf den Teller.

„Es ist hier ganz wie in Paris,“ plauderte sie in ihrer gewohnten, liebenswürdigen Art, „ich habe mir Rußland ganz anders vorgestellt. Ich hatte eigentlich etwas Angst, Feodor.“

„Du dachtest, es gäbe hier Eisbären, nicht wahr?“ neckte er gut gelaunt.

„Beinah so,“ lachte sie. „Aber Petersburg ist ebenso und man bekommt hier auch Alles, genau wie in Paris. Diese Wohnung ist sogar noch hübscher, als die dortige; mein Zimmer ist einfach entzückend, Feodor, es ist so gut von Dir, daß Du mich nicht hilflos in Paris zurückgelassen hast. Weißt Du noch, wie Du mich fandest? vor drei Jahren?“

„Ja, ja, Hortense, Du armes Kind. Es war gut, das ich Dich gleich als meine liebe, kleine Schwester zu mir nehmen konnte.“

„Was wäre sonst wohl aus mir geworden? In den schrecklichen Keller wäre ich nicht zurückgekehrt. Wenn ich mich der Angst erinnere, als ich verzweifelnd allein in den Straßen von Paris herumirrte und Du mich ansprachst. Ich hatte seit drei Tagen nichts gegessen und kein Obdach, und was für Menschen hatten mich mitnehmen wollen, was für Anerbietungen hatten sie mir gemacht.“ Sie schauderte. „Wenn Du mich nicht gefunden hättest, wäre ich in die Seine gegangen, lieber als das andere, tausendmal lieber.

Er streichelte ihre kleine Hand.

„Ich sehe es noch vor mir,“ fuhr sie fort. „Wie ich auf der Treppe der Notre-Dame saß und Dich kommen sah. Da bliebst Du vor mir stehen und sahst mich forschend an und ich konnte nichts sagen, bis ich Deine tiefe Stimme hörte: „Willst Du mit mir gehen, Kleine? Ich brauche ein solches Gesicht, wie Du es hast? Dann faßtest Du mich bei der Hand und ich ging mit obgleich ich mich fürchtete. Ich wußte ja nicht, wo ich hinsollte, und war so hungrig. Das hattest Du mir gleich angesehen und ließest mich zuerst etwas essen. Gott, war ich hungrig! Dann begannen die guten Tage.

„Und Du sorgtest die ganzen Jahre für mich so lieb, Hortense. Du verwöhnst mich; das weiß ich recht gut, ich habe nie geglaubt, daß ich mit einem weiblichen Wesen so gut auskommen würde.“ Hortense lächelte.

„Zuerst habe ich auch manchmal geweint, wenn ich Dich nicht verstand, aber dann sah ich ein, daß Du nur eine besondere Art hast und es sehr gut meinst. Ich habe so wenig Gutes von Menschen erfahren, daß ich sehr, sehr dankbar bin und so glücklich, bei Dir zu sein. Wie gern richte ich mich da nach Deinen Wünschen. Ich möchte sie erfüllen, ehe Du sie aussprichst, jetzt nun ich Dich kenne.“

Ihr kindliches Gesicht nahm einen begeisterten Ausdruck an. Es lag nicht nur Dankbarkeit, sondern eine unbegrenzte Bewunderung und Hingebung in ihren Zügen.

Damals als Feodor sie aufgefunden hatte, war sie erst 14 Jahre alt gewesen. Er war Abends durch die Straßen von Paris gebummelt auf der Suche nach einem Modell für eine kindliche Frauengestalt. Er liebte es, die Frauen zart und hülflos darzustellen. Seine Vollnatur wollte sich immer als Herrscher, als Beschützer fühlen. Das sprach auch aus seinen Werken. Als er an der Kirche Notre Dame vorüberging, fiel der Mondstrahl auf eine kleine Gestalt, die auf der Treppe saß und verzweifelt ins Leere starrte. Gerade der trostlose Ausdruck in den Zügen hatte ihn angezogen. Als er erfuhr, daß sie keine Heimstätte habe, hatte er sie gleich mitgenommen und ihre traurige Geschichte ihr bald abgefragt. Sie hatte bei ihrer Tante gelebt, für die sie Blumen verkaufen mußte; die war vor drei Tagen gestorben, und vor ihrem rohen Vetter war sie geflohen, da sie ihre Beschützerin nun verloren.

Es war eine einfache Geschichte gewesen, von Armuth und Noth, von Sorge und Elend. Er hatte gleich inniges Mitleid mit dem Kinde gefühlt und sie vorläufig dabehalten; sie war so bescheiden und störte ihn nicht, suchte sich im Gegentheil überall nützlich zu machen. Er schenkte ihr neue Kleider und leitete sie in allem Möglichen an. So lernte sie rasch und verstand es bald, mit weiblichem Scharfblick für sein Behagen zu sorgen, seinem Heim den Stempel des Jung-

nehmen wir, daß ein Oberst von Bernhardi, Chef des Generalstabes im 16. Armeekorps, in einem Vortrag über die Elemente des modernen Krieges sich sehr entschieden gegen die Verkürzung der Dienstzeit ausspricht, andeutend, daß, wenn die oberflächlich ausgebildeten Massen in stärkerem Verhältnisse anwachsen als diejenigen Elemente, auf denen die Disziplin ruht, eine ernste Gefahr nicht verkannt werden kann.

Mit der **Verlegung der katholischen Feiertage** während der Sommermonate hat sich vor einigen Tagen der ganz Bayern umfassende „landwirthschaftliche Verein" beschäftigt. In seiner Hauptversammlung beschloß er, namentlich mit Rücksicht auf die immer schwieriger sich gestaltenden ländlichen Arbeitsverhältnisse eine Verlegung der in die Erntemonate Juni, Juli und August fallenden Feiertage auf den jeweiligen nächstfolgenden Sonntag zu beantragen. Der bayerische Landwirthschaftsrath ist aber auf das Eintreten des muthmaßlichen Thronfolgers Prinzen Ludwig hin über diese Frage zur Tagesordnung übergegangen. Die Regierung, so meinte der Prinz, könne nicht entscheiden, ob Feiertage abgeschafft werden sollten; mindestens gehöre dazu das Einverständniß der Kirchenbehörden.

Aus Frankreich ausgewiesen wurde der **Korrespondent** der „**Kreuzzeitung**", Eugen v. Jagow. Er soll nach Ansicht der französischen Regierung allarmirende Berichte nach Berlin gesandt haben und ist dadurch „lästig" geworden.

Ein umfangreicher Ausstand scheint sich im Ruhrkohlenrevier vorzubereiten. Der Bergarbeiterverband hat Forderungen aufgestellt, welche einmal Lohnerhöhung betreffen, dann aber vor allem auf die Anstellung von Arbeiterinspektoren zielen. Der Widerstand der Grubenbesitzer ist aber ein so entschiedener, daß, wie jetzt verlautet, ein etwaiger Streik sofort mit Betriebseinschränkung und Lohnherabsetzung seitens der Zechen beantwortet werden soll.

Sozialdemokrat als Schimpfwort. Das Schöffengericht zu Allenstein (Ostpreußen) verurtheilte einen Kaufmann zu 30 Mark Geldstrafe, weil er einen Handwerker als Sozialdemokraten bezeichnet hatte.

Auf Grund des **Preßgesetzes** hat die „Gubener Zeitung" eine Strafverfügung über eine Mark erhalten, weil sie „unbefugt" die Depesche über die Ermordung der Kaiserin von Oesterreich an ihrem Hause angeschlagen habe.

Ein befremdendes Urtheil wurde dieser Tage vom Schöffengericht in Görlitz gefällt. Der „Proletarier aus dem Eulengebirge" berichtet darüber: Der Maurer Taux hatte zur Zeit des Maurerstreiks in der Nähe des Bahnhofes einen neuangekommenen Maurer mit den Worten angeredet: „Kollege, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß die Maurer hier streiken", und war daraufhin mit einem Strafbefehl über 15 Mk. wegen verübten groben Unfugs (!!) beglückt worden. Taux hatte Widerspruch erhoben, der jetzt zur Verhandlung stand. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte **thatsächlich nur diese** Worte und nichts weiter und sogar in ruhigem, höflichem Tone gesprochen hatte. Der Amtsanwalt beantragte schuldig, der Angeklagte habe mit diesen Worten den Zugereisten zum Streik aufreizen wollen, was ohne jede Frage grober Unfug sei. (!) Der Vertheidiger Taux', Rechtsanwalt Nathan, plaidirte für kostenlose Freisprechung. Nach kurzer Berathung verkündete der Vorsitzende das Schuldig. Der Gerichtshof habe auf das Doppelte des Antrages, auf 30 Mark Geldstrafe bezw. 10 Tage Haft, erkannt, weil der Angeklagte „in durchtriebener Weise Einspruch" erhoben habe. Er, der Vorsitzende, hoffe, daß man in aller Kürze derartige Ungehörigkeiten ganz anders bestrafen können werde! — „Wir hoffen, so bemerkt dazu die „Germania", unsererseits, daß diese Darstellung der Gerichtsverhandlung sich als eine unrichtige erweisen wird. Wäre sie richtig, so würde sie bei der überwiegenden Anzahl von Juristen und im Volke das größte Befremden erregen. Oder wirft das Streikgesetz schon seine Schatten voraus? Dann wird dieses befremdende Urtheil für den Reichstag bei Berathung des angekündigten Streikgesetzes eine eindringliche Warnung sein. Nebenbei spielt auch hier die Anwendung des Groben-Unfug-Paragraphen wiederum eine sonderbare Rolle, wie sie der einfache Menschenverstand nicht verstehen wird."

Die Orientreise des deutschen Kaiserpaares.

Der Kaiser und die Kaiserin haben am Dienstag Abend von Potsdem aus die Jerusalemreise angetreten, allerdings auf einem Umweg. Die Herrschaften nahmen am Mittwoch erst in Kamenz an den Trauerfeierlichkeiten für die verstorbene Prinzessin Albrecht theil, um dann sofort über Venedig nach Konstantinopel zu fahren. Die Abreise von Potsdam erfolgte am Dienstag Abend 11 Uhr vermittelst des aus 40 Achsen bestehenden kaiserlichen Sonderzuges. Der Kaiser hatte sich in einen grauen Militärmatel gehüllt, seine Gemahlin befand sich in Trauertoilette. Der Kaiser verabschiedete sich mit kurzem Gruß von den wenigen Herren, die zur Verabschiedung befohlen waren. Die Kaiserin aber beugte sich, als schon das Zeichen zur Abfahrt gegeben war, weit aus dem Fenster und trug der Frau Gräfin Eulenburg recht viele herzliche Grüße an die Prinzen und die kleine Prinzessin auf.

Im Gefolge des Kaisers befinden sich u. a. Chef des Militärkabinets v. Hahnke, Chef des Zivilkabinets v. Lucanus, Chef des Marinekabinets Frhr. v. Senden-Bibran, Staatssekretär des Auswärtigen v. Bülow; ferner General-Superintendent D. Dryander, Professor Knackfuß. In Konstantinopel treten hinzu Botschafter Frhr. Marschall von Bieberstein, Dragoman Graf Mulinen, Hauptmann Morgen. In Haifa schließt sich an Prof. Dr. Moritz.

Das kaiserliche Gepäck besteht aus drei Wagenladungen, zwei Wagen der bayerischen Staatsbahn und einem Wagen der Eisenbahndirektion Berlin. Das Gepäck umfaßt ferner 110 Stück, dasjenige der Leibgendarmerie und der Waffenmeister nicht mitgerechnet. Der Reisezweck der Gendarmerie ist in erster Linie der, für die Sicherheit des Kaiserpaares zu sorgen, daneben verfolgen die Gendarmen noch den Zweck, zu photographieren. Sie sind deshalb mit einer kompletten photographischen Ausrüstung versehen. Die Leibgendarmen und Waffenmeister haben eine eigene Tropenausrüstung mit Helm und Hackenleder erhalten. Am Tage des Einzuges in Jerusalem werden sie in weißer prächtiger Galauniform paradieren. In Konstantinopel wird die Reisebegleitung beritten gemacht. Der Oberstallmeister Graf v. Wedel hat lediglich die für das Kaiserpaar bestimmten Leibpferde dorthin gebracht, um sie an den orientalischen Lärm zu gewöhnen. Für das Gefolge sorgt des Sultans Gastfreundlichkeit. Er hat in Deutschland 30, zumeist schwere Karossiers aufgekauft. Unter den Koffern, welche das Kaiserpaar mit sich führt, befinden sich Exemplare von außerordentlichen Dimensionen. Einer derselben enthält die kostbaren Geschenke, welche der Kaiser nach dem Orient mitnimmt, und die werthvollen, mit Brillanten besetzten türkischen Orden des Kaisers.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In der Wiener Gemeinderathssitzung vom Dienstag, die ohne ernsten Zwischenfall verlief, theilte Bürgermeister Dr. Lueger mit, er werde den Protest der Minderheit gegen den neulichen Beschluß in der Angelegenheit des Vorort-Vertrages mit der englischen Gasgesellschaft der Statthalterei und dem niederösterreichischen Landtage unterbreiten, den fraglichen Beschluß jedoch nicht sistiren, da er denselben für vollkommen gesetzmäßig halte.

Die Ausnahmeverfügungen für Galizien, welche für 33 politische Bezirke getroffen waren, sind jetzt hinsichtlich 10 dieser Bezirke vom 11. Oktober ab aufgehoben worden.

Schweiz.

Die Ausweisung des italienischen Journalisten Pietro Mantica, der sich in Genf in Haft befindet, hat der Schweizer Bundesrath beschlossen. Die Maßregel soll zur Ausführung gelangen, sobald die gegen Mantica im Gange befindliche Untersuchung abgeschlossen sein wird. Mantica hat u. a. einen mit Lucheni unterzeichneten Brief geschrieben, den er seiner Zeitung zur Verfügung stellen wollte und behauptet, den Inhalt des Briefes habe ihm ein Beamter der Staatsanwaltschaft mitgetheilt.

Frankreich.

Zum Fall Dreyfus liegen nur wenig Nachrichten vor. Die interessanteste ist, daß Picquart am Dienstag in Gegenwart des Gefängnißwächters mit seinem Schwager sprechen durfte. Dem Vertheidiger Labori wurde jedoch bisher die Ermächtigung, Picquart zu besuchen, verweigert.

Für die **Beilegung des Ausstandes** in Paris haben sich die Aussichten gebessert. Am Dienstag haben zwar verschiedene am Ausstande betheiligte Arbeitergenossenschaften für Fortsetzung des Ausstandes gestimmt, indessen war die Erregung geringer als in den letzten Tagen. Das für den Generalstreik agitirende Zentralkomitee ist um das Mißlingen dieses Planes besorgt und scheint anzunehmen, daß das Ende des Ausstandes nahe sei. Auch die Mehrzahl der Pariser Blätter vom Mittwoch glaubt, der Streik werde durch die Uebernahme der Arbeiten in städtische Rechnung baldigst beendet sein. Auf mehreren Baustellen konnte am Dienstag bereits ohne militärischen Schutz gearbeitet werden.

Spanien-Nordamerika.

Von den Philippinen ist eine erfreuliche Nachricht nach Madrid gelangt. Aus Jlo-Jlo hat General Rios gemeldet, daß der Anführer der Aufständischen, Paoli Concepcion, sich mit 38 Cabecillas und 4000 Mann bedingungslos der spanischen Sache angeschlossen habe und alle Waffen auf dem ganzen Archipel ausgeliefert habe; es herrsche dort vollständige Ruhe.

Die Besetzung Kubas durch die Amerikaner begann am Montag, indem Manzanillo besetzt, die amerikanische Flagge gehißt und die Zivilverwaltung unter Protest der Spanier Amerikanern übertragen wurde. Die amerikanischen Räumungskommissare theilten den spanischen Behörden mit, daß sie die vollkommene Verwaltung Kubas am 1. Dezember und Portoricos am 18. Oktober übernehmen werden.

Türkei.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Konstantinopel telegraphirt: Die Pforte hat ihre Antwort auf das Ultimatum der vier Mächte wegen der Zurückziehung der türkischen Truppen von **Kreta** dem französischen Botschafter, als dem rangältesten unter den Vertretern der vier Mächte, übersandt. In der Note erklärt die Pforte sich zur Räumung bereit und hat schon dementsprechende Maßregeln ergriffen, aber sie will in drei befestigten Städten Garnison halten, die genügen dürften, um die Muselmanen zu schützen und die Fahnen zu vertheidigen. Wie weiter gemeldet wird, lehnten die Mächte die von der Pforte verlangte Beibehaltung der Garnisonen in Kandia, Kanea und Rethymo, als Zeichen der Souveränetät des Sultans, ab und bestehen auf der vollständigen Räumung der Insel.

Der Befehl des Sultans, alle Vorbereitungen für die in nächster Woche beginnende Abreise der türkischen Truppen von der Insel zu treffen, ruft unter der muselmanischen Bevölkerung große Erregung hervor. Man befürchtet den Ausbruch neuer Massakres. Die Admirale treffen die nöthigen Vorsichtsmaßregeln.

Südafrika.

Ein Mißtrauensvotum gegen die Kap-Regierung hat die gesetzgebende Versammlung der Kap Kolonie mit 39 gegen 37 Stimmen angenommen.

Provinzielles.

Briesen, 12. Oktober. Die Kinder des Besitzers Lorenz Gerke spielten am Sonntag mit Streichhölzern zwischen Scheune und Strohstaken. Infolge dessen brannte die Scheune mit den sämmtlichen diesjährigen Erntevorräthen ab. Hierbei verbrannte das vierjährige Töchterchen des G.

Graudenz, 11. Oktober. Wegen fahrlässiger Tödtung ist am 13. Juli vom hiesigen Landgericht der Ackerbürger Anton Stojalowski zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden. Er hatte sein Roßwerk (Göpel) einem gewissen K. zur Benutzung überlassen, ohne es überall gehörig verdeckt zu haben. Er hatte aber um so weniger Bedenken, als K. mit dem Betriebe einer solchen Einrichtung wohl vertraut war. Dieser ließ seinen neunjährigen Sohn sich oben aufsetzen, um die Pferde anzutreiben. Der Knabe wählte sich jedoch einen ganz ungewöhnlichen Platz, fiel hernieder und wurde derart zerquetscht, daß er bald darauf starb. Auf die Revision den Angeklagten, welcher bestritten hatte, daß er gerade diesen Erfolg habe voraussehen können, hob heute das Reichsgericht das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht Thorn. Es wurde anerkannt, daß die Voraussehbarkeit zu ungenügend festgestellt sei. Das Verhalten des Knaben sei in der That so ungewöhnlich gewesen, daß man dem Angeklagten wohl glauben könne, er habe eine derartige Verwendung der Einrichtung nicht voraussehen können.

Elbing, 12. Oktober. Ein unangenehmer Vorfall, wenigstens für den direkt Betheiligten, ereignete sich kürzlich gelegentlich einer Hochzeit auf einem Gute bei dem Städtchen L. Vor der Kirche, in welcher die Trauung vollzogen wurde, befindet sich eine mit Bohlen bedeckte Kalkgrube. Als die festlich geschmückten Paare das Gotteshaus verließen, trat ein korpulenter Artillerie-Offizier ahnungslos auf eine dieser Bohlen. Das schon ziemlich morsche Brett vermochte aber den „gewichtigen" Herrn nicht zu tragen. Es ertönte ein Krach, ein jäher Aufschrei des Schreckens, und der Offizier wälzte sich in seiner ganzen Körperfülle in der Kalkgrube. Ernst konnte die zahlreiche Hochzeitsgesellschaft nicht bleiben, und die Heiterkeit steigerte sich noch, als der Verunglückte mit vieler Mühe wieder emporgezogen wurde und in weiß übertünchter Uniform ins Hochzeitshaus zurückkehren mußte.

Elbing, 12. Oktober. Für den Wahlkreis Elbing-Marienburg ist nunmehr für die Landtagswahl das **gemeinsame Vorgehen der Nationalliberalen und Freisinnigen** beschlossen. Der Kandidat der Nationalliberalen ist Rechtsanwalt Wagner-Berlin, der Freisinnigen Dr. Schneider-Potsdam.

Berent, 11. Oktober. Mit Rücksicht auf die am 27. Oktober stattfindenden Urwahlen ist die für die Zeit vom 25. bis 29. d. M. bei dem hiesigen Schullehrer-Seminar anberaumte zweite Lehrerprüfung in der Weise verlegt worden, daß die schriftliche Prüfung auf den 22. d. M., die mündliche auf den 24., 25. und 26. d. M. fällt.

Liebemühl, 11. Oktober. Ihr neu geborenes Kind ermordet hat die Dienstmagd Marie Knorr in Jäskendorf. Das etwa 22jährige Mädchen stand bei dem dortigen Lehrer im Dienste. Die Geburt erfolgte auf dem Wege nach Nickelshagen. Das Kind wurde von der Mutter sofort mit dem Kopfe gegen den Erdboden geschleudert und dann verscharrt.

Allenstein, 11. Oktober. Heute fand im „Coppernicus" hierselbst eine nationalpolnische Wahlversammlung des Wahlkreises Allenstein-Rössel statt, doch waren nur 19 Personen erschienen. Redakteur Kulerski aus Graudenz bedauerte, daß die polnischen Eltern ihre Kinder nur deutsch unterrichten lassen, sodaß diese sich später nur des Deutschen bemächtigen und befleißigen; er halte dies für verwerflich. Gott schicke auch die Unglücksfälle über die Menschen, die ihre Sprache, somit auch ihren Glauben verwerfen. Zur Aufstellung von eigenen Kandidaten kam es nicht.

Heydekrug, 9. Oktober. Ueberfallen in seinem eigenen Hause wurde der Käthner Müller in Szießgirren von zwei Strolchen. Um 1 Uhr Nachts klopfte jemand ans Fenster und bat um Hilfe, da ihm ein Wagenrad gebrochen wäre. Müller öffnete. In demselben Augenblick wurde er an der Brust gefaßt, während zugleich der Versuch gemacht wurde, ihm einen Strick um den Hals zu legen. Glücklicherweise nahte, während Müller, von seiner herbeieilenden Frau unterstützt, sich gegen die Angreifer wehrte, ein Fuhrwerk und verscheuchte das Raubgesindel.

Saalfeld Ostpr., 12. Oktober. Das hiesige Amtsgerichtsgebäude ist heute Nacht niedergebrannt. Sämmtliche Akten, Register und Dokumente sind mitverbrannt. Das Feuer kam heute Nacht $3^3/_4$ Uhr aus oder wenigstens wurde es um diese Zeit bemerkt und Allarm geschlagen. Als die freiwillige Feuerwehr anrückte, war nichts mehr zu retten; das Gebäude stand bereits in hellen Flammen und brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dieses Schadenfeuer derselben Bande zuzuschreiben ist, welche Saalfeld im vorigen Jahre so sehr mit Brandstiftungen beunruhigte.

Schmalleningken, 9. Oktober. Eine Entführungsgeschichte hat sich in den letzten Wochen auf einem Gute bei Wilkyen ereignet. Der Gutsherr und seine Frau machten, wie die „Tils. Ztg." schreibt, die unliebsame Entdeckung, daß ihr 17jähriger Sohn mit der um 10 Jahre älteren Wirthin eine Liebschaft unterhielt. Die Wirthin wurde sofort entlassen und reiste in ihre Heimath, einem Dorfe bei Warschau, ab. Der Sohn ging ruhig seinen Geschäften als Wirthschaftslehrling auf dem väterlichen Gute nach, und so schien alles wieder im rechten Geleise zu sein, bis eines Morgens der junge Herr fehlte und trotz aller Nachforschungen nicht zu ermitteln war. Von einem Tags darauf eingetroffenen Getreidehändler wurde jedoch die überraschende Kunde überbracht, daß er den Verschwundenen auf der Bahnfahrt getroffen. So konnte bald festgestellt werden, daß er in Begleitung der entlassenen Wirthin nach Odessa gefahren. Die davon verständigte Polizei ermittelte das Pärchen und beförderte jeden in seine Heimath. Die Wirthin hatte sich nach ihrer Entlassung noch in der Umgegend aufgehalten und den Jüngling allen Ernstes entführt, um mit ihm zusammen von ihren Ersparnissen ein Geschäft zu begründen und dann das Weitere abzuwarten.

Bromberg, 11. Oktober. Aus Anlaß des Dahinscheidens unseres Oberbürgermeisters fanden heute vor Beginn des Unterrichts in den städtischen Schulen Trauerandachten statt. Die Leiche ist heute Morgen hier eingetroffen und nach der städtischen Turnhalle gebracht worden. In der Halle wird an der Herstellung des Katafalks für die Feier gearbeitet. Ein starker Chor des Provinzialsängerbundes wird bei der Feier singen. Die städtischen Bureaus und Kassen werden morgen Nachmittag aus Anlaß der Beerdigung geschlossen sein

Jnowrazlaw, 12. Oktober. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich auf dem Neubau des Petzoldschen Kesselschmiede. Der Zimmergeselle Großmann

---

gesellenhaften, Ungemüthlichen zu nehmen, bei dem sie vor Allem lautlos für Ordnung sorgte, ohne je pedantisch Sachen fortzuräumen, die er brauchte. Als das Frauenbild, zu dem sie ihm Modell gestanden, schon längst fertig war, blieb sie doch bei ihm. Er dachte garnicht daran, sie wieder fortzuschicken, sie war ihm Gesellschaft, ja Bedürfniß geworden. Ihre weiche Natur schmiegte sich seiner schroffen mit bewunderungswerther Elastizität an; sie verstand in seinen Mienen zu lesen, sie kannte jede seiner Bewegungen. Sie ertrug seine Fehler so gern wie seine Vorzüge. So gehörte sie schließlich zu ihm, und als er beschloß, nach seinem Heimathland, dem heiligen Rußland, zurückzukehren, sagte er einfach:

„Hortense, nächste Woche fahren wir auf unbestimmte Zeit nach Petersburg."

Da hatte sie nur genickt, wie zu etwas Selbstverständlichem, und nun waren sie seit einigen Wochen hier.

Er hatte sein Frühstück beendet und Hortense reichte ihm noch eine große geschälte Birne.

„Die sind aber schön," sagte er zufrieden.

Leise räumte sie das Theegeschirr von seinem Platz und legte die Zeitungen vor ihn hin. Dann holte sie eine Stickerei, die auf einem Tischchen am Fenster lag.

„Fahren wir heute wieder Schlitten, Feo?" fragte sie, indem sie die gelbe Seide gleichmäßig durch den Stoff zog.

„Vielleicht Nachmittag." Er trocknete sich den Saft mit der Serviette von den Fingern.

„Heute Morgen bekomme ich Besuch."

„So! Hoffentlich können wir dann nachher noch fahren, es war so wundervoll das letzte Mal." Sie fragte nicht nach dem Besuch; wenn Feodor davon erzählen wollte, würde er es von selbst thun; gefragt zu werden liebte er nicht.

Er sagte aber nichts darüber, sondern griff zur Zeitung.

„In Paris geht es ja hoch her, die Beschreibung des großen Festes kannst Du mal lesen." Er gab ihr das betreffende Blatt.

„Hast Du keine Sehnsucht?" fragte er kurz und sah sie forschend an.

„Nein, Feodor, gar keine." Seine Frage setzte sie beinahe in Erstaunen.

Nach kurzer Zeit stand er auf. Sie erhob sich gleichfalls.

„Ich brauche Dich heute nicht," bemerkte er rasch, „ich will an der Gewandung arbeiten."

Er verschwand hinter der dicken Portière. Wenn er sie nicht aufforderte, mit in das Atelier zu kommen, was manchmal geschah, so hieß das: „ich wünsche allein zu sein" und Hortense blieb dann bei ihrer Arbeit ruhig sitzen.

Feodor Jwanowitsch Sartatoff arbeitete aber nicht. Er hatte sich auf die Chaiselongue gestreckt und die Augen geschlossen. Er sah nichts von dem märchenhaft ausgestatteten Raum, dessen Wände orientalische Teppiche und Waffen bedeckten, in dem kostbare, alte Sachen hingen und standen, jeder Gegenstand einen Kunstwerth repräsentirend. Er hörte nicht, wie die Uhr 12 schlug, mit den hellen, klingenden Schlägen der alten Rocccccouhren. Er sah und hörte nur Vera Palowna Paratin.

(Fortsetzung folgt.)

wollte, auf dem Dache arbeitend, nach einer ihm entfallenen Säge greifen, kam aber auf dem durch Nachtfrost und Reif mit Glatteis bedeckten Dache ins Rutschen und stürzte ca. 14 Meter in die Tiefe. Der Bedauernswerthe brach sich das Rückgrat, die Oberschenkel und Handgelenke und schlug sich einige Zähne aus. Nachmittags 5 Uhr erlöste ihn der Tod von seinen Qualen.

Opalenitza, 11. Oktober. Der heutige Frühzug auf der Kleinbahn Opalenitza-Neustadt-Pinne ist mit einem entgegenkommenden Personenzuge zusammengefahren; mehrere Personenwagen wurden zertrümmert. Eine Person erlitt einen Armbruch. Andere Passagiere erlitten leichte Verletzungen.

Lokales.

Thorn, 13. Oktober.

— Seine silberne Hochzeit feiert am morgigen Tage der Stationsassistent a. D. H. Wachs hierselbst. Derselbe hat die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht.

— Der dänische Konsul in Danzig hat mit Genehmigung seiner Regierung den früheren Schiffskapitän, Kaufmann Paul Friers in Elbing zum Vize-Konsul für Dänemark daselbst ernannt.

— Der Staatssekretär des Innern hat den Deutschen Landwirthschaftsrath davon benachrichtigt, daß die mit Rücksicht auf die Vorbereitung von Handelsverträgen nach Rücksprache mit dem wirthschaftlichen Ausschuß eingeleiteten Erhebungen über die heimische Gütererzeugung auch auf die Landwirthschaft erstreckt werden sollen. Es sind zunächst Erhebungen über die Rentabilität ganzer Betriebe in Aussicht genommen, für welche ein Fragebogen hergestellt ist. Von dem Deutschen Landwirthschaftsrath ist der Ostpreußische landwirthschaftliche Zentralvereinsvorstand ersucht worden, 200—400 landwirthschaftliche Betriebe der verschiedenen im Zentralvereinsbezirk vorkommenden Wirthschaftstypen namhaft zu machen, deren Besitzer durch die Beantwortung der Fragebogen sich bereit finden lassen, das Material zur Gewinnung eines zuverlässigen Bildes der thatsächlichen Verhältnisse zusammengetragen. Bei der hohen Bedeutung dieser geplanten Erhebungen erscheint es als Pflicht aller Vertreter der landwirthschaftlichen Interessen, dahin zu wirken, daß der Reichsregierung ein möglichst wahrheitsgetreues Bild von der Lage der Landwirthschaft gegeben werde, welches ihr als Grundlage für eine wirksame Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Interessen bei künftigen handelspolitischen Maßnahmen dienen kann. Zur Durchführung der Erhebungen in einer Anzahl kleinerer Wirthschaften ist seitens der landwirthschaftlichen Wanderlehrer eine größere Zahl von Besitzern in Vorschlag gebracht worden, denen die Wanderlehrer bei der Beantwortung des Fragebogens berathend und helfend zur Seite stehen werden.

— Bei den Staatsanstalten zur Ausbildung von Zeichenlehrern und Zeichenlehrerinnen melden sich nicht selten Volks- und Mittelschullehrer, welche zur Vorbereitung auf das Zeichenlehrerexamen Urlaub erhalten, ohne daß sie irgend einen Anhalt dafür besitzen, daß sie das erstrebte Ziel in der dafür in Aussicht genommenen Zeit erreichen werden. Um den hieraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten vorzubeugen, hat der Minister angeordnet, daß den im Amte stehenden Lehrern künftig nur dann ein Urlaub zur Vorbereitung auf das Zeichenlehrerexamen ertheilt werden darf, wenn vorher durch Beibringung eines sachverständigen Gutachtens die Befähigung des Bewerbers für diesen Unterrichtszweig erwiesen ist. Zu solchen Begutachtungen sind die Direktoren der Königlichen Kunstschule in Berlin, der Königlichen Kunst- und Gewerkschule in Königsberg, der Königlichen Kunst- und Gewerbeschule in Breslau, der Königlichen gewerblichen Zeichen- und Kunstgewerbeschule in Cassel und der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf ermächtigt. Dieselben haben sich bereit erklärt, Zeichnungen, welche von Lehrern unter der Versicherung selbstständiger Anfertigung zu dem angegebenen Zwecke in den Monaten Oktober bis Juni eingesandt werden, zu beurtheilen und, wenn die Arbeiten allein zur Gewinnung eines sicheren Urtheils nicht genügen, mit den betr. Lehrern im Laufe des Schuljahres eine entsprechende Prüfung anzustellen.

— Westpr. Fischerei-Verein. In Danzig fand am Dienstag eine Vorstandssitzung statt, in der zunächst der Vorsitzende geschäftliche Mittheilungen machte. Nach denselben sind dem Verein 24 Mitglieder hinzugetreten und 7 Mitglieder ausgeschieden. Die Einnahme des Vereins betrug rund 9166 M., die Ausgabe 7470 M., so daß die Vereinskasse einen Bestand von 1696 M. außer dem angelegten Kapitalvermögen hat. Außerdem hat die Kasse noch Ausstände, u. a. 1200 M. Beitrag von dem deutschen Fischereiverein und 1000 M. rückständige Mitgliederbeiträge. Nach den von den Herren Regierungspräsidenten eingereichten Nachweisungen sind im Regierungsbezirk Danzig 295 Fischreiher und 4 Fischottern und im Regierungsbezirk Marienwerder 382 Fischreiher, 15 Ottern und ein Cormoran erlegt. Für die Fischbrutanstalt in Mühlhof hat der Minister den Betrag von 500 M. bewilligt. Ueber Erweiterung der Lachserbrütungsvorrichtungen referirte hierauf Herr Dr. Seligo. Ferner referirte Herr Dr. Seligo über Untersuchungen behufs Bestimmung eines anderweiten Mindestmaßes für Salmoniden. Bezüglich der Fischerei der Stadtgemeinde Garnsee, in deren Bereich fünf große Seeen liegen, die einer besonderen Nachhilfe des Fischerei-Vereins bedürfen, beschloß man, sich zunächst mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Marienwerder in Verbindung zu setzen. Zwei Anträge auf Ermäßigung des Preises für Setzkarpfen und auf kostenlose Ueberweisung von anderen Setzfischen wurden genehmigt und der Prämiensatz für Ermittelung von Uebertretungen des Fischereigesetzes auf 10 M. festgesetzt.

— Am 8. d. Mts. fand im Kreishause zu Danzig die Generalversammlung des Verbandes der kommunalen Sparkassen der Provinzen Ost- und Westpreußen statt, welche recht zahlreich beschickt war. Der Vorsitzende gab eine Uebersicht über die Geschäfte des verflossenen Jahres. Nach derselben beträgt die Zahl der Sparkassen in beiden Provinzen 75 und zwar 43 in Ostpreußen und 22 in Westpreußen. Von diesen gehören 72 pCt. dem Verbande an. Kassenrevisionen durch den Verbandsrevisor haben zwölf stattgefunden; die Zahl der Revisionen sei eine so erhebliche, daß die Anstellung eines zweiten Revisors, und zwar für Westpreußen nöthig sein wird. Der Einlagebestand des deutschen Sparkassenbundes beträgt 3 bis $3^1/_2$ Milliarden Mk. Bei der Wahl von 5 Vorstandsmitgliedern und zwei Stellvertretern für die Zeit 1. Januar 1898/1902 wurden Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Landrath Etzdorf-Elbing, Stadtrath Kunckel-Königsberg, Landrath Dr. Maurach-Danzig und Kommerzienrath Pietsch-Memel einstimmig wiedergewählt. Herr Kuscha-Königsberg berichtet eingehend über die von ihm im Auftrage des Verbandes ausgeführten Kassenrevisionen.

— Um den Reisenden in den D-Zügen die Regulierung der Wärme in den Wagen innerhalb gewisser Grenzen selbst zu ermöglichen, ist eine Verbesserung der Heizeinrichtungen in der Weise angeordnet worden, daß ohne Abänderung der vorhandenen Einrichtung für Niederdruckheizung in jedem vom Seitengang abgeschlossenen Abtheil ein kleiner Heizkörper angebracht wird, der unmittelbar an die Hauptdampfheizung angeschlossen und zur Abstellung durch die Reisenden eingerichtet wird. Die Heizfläche des Heizkörpers ist halb so groß, wie die des kleinen Heizrohres der Niederdruckheizung. Die Ausführung der Arbeit erfolgt nach und nach und zunächst bei den Wagen 1. und 2. Klasse.

— Der Herr Regierungspräsident bringt aus Anlaß eines Einzelfalles einen Ministerialerlaß vom 12. Mai 1881 in Erinnerung, nach welchem die Veranstaltung öffentlicher sogenannter hypnotischer Vorstellungen nicht zu gestatten ist, weil es sich nach einem Gutachten der Königlichen Wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen bei diesen Vorstellungen um psychologische Experimente handelt, welche die Möglichkeit einer Schädigung der Gesundheit der dabei als sogenannte Medien benutzten Personen mindestens sehr nahe legen.

— Besitzwechsel. Von der der Landbank gehörigen Herrschaft Wiremby hat das Nebengut Groß-Wiremby in Größe von 1000 Morgen der frühere Molkereibesitzer Herr H. Weier aus Thorn für 180 000 Mk. erworben. Von der Herrschaft stehen jetzt noch das 1000 Morgen große Hauptgut Klein-Wiremby und das 350 Morgen große Ziegeleivorwerk Rakowitz zum Verkauf.

— Temperatur. Heute Morgen um 8 Uhr 8 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— Wasserstand der Weichsel bei Thorn heute 0,24 Meter.

Kleine Chronik.

* Die Ueberführung der Leiche der Prinzessin Albrecht erfolgte Dienstag Abend 9 Uhr von der Schloßkapelle in Kamenz nach der dortigen evangelischen Kirche, woselbst während der Nacht Förster die Wache hielten. Am Mittwoch erfolgte von 9 Uhr Vormittags ab Glockengeläute vom Thurm der evangelischen Kirche, in welcher die Leiche der Prinzessin Albrecht aufgebahrt war. Nach 10 Uhr sammelten sich in der Kirche die zur Theilnahme an der Feier erschienenen deutschen Fürsten und Abgesandten, die Spitzen der Provinzialbehörden und viele Mitglieder des schlesischen Adels. Kurz nach 10 Uhr betrat die Kaiserin am Arm des Prinzen Albrecht das Gotteshaus. Der Kaiser folgte allein und legte einen prachtvollen Kranz am Sarge nieder. Hierauf stimmte der Kirchenchor die Motette „Sei getreu bis in den Tod" an, worauf die Gemeinde „Jesus meine Zuversicht" sang. Alsdann hielt Oberhofprediger Generalsuperintendent Dr. Dryander die Trauerrede. Nach dem Chorgesange „Wenn ich einmal soll scheiden" sprach dann der Kamenzer Pfarrer von Treskow das Gebet und ertheilte den Segen. Der Gemeindegesang „Jesus, er, mein Heiland lebt!" sowie Orgelspiel beschloß die ergreifende Feier. Vor Verlassen der Kirche kniete das Kaiserpaar am Sarge nieder und verabschiedete sich durch ein stilles Gebet von der Leiche der Prinzessin.

* Dem Hamburger Photographen Willy Wilcke, der bekanntlich nächtlicher Weile in das Sterbezimmer Bismarcks eingedrungen ist und dort unter Anwendung von Blitzlicht die Leiche Bismarcks photographirt hat, ist — wie aus Hamburg geschrieben wird — der Titel eines Großherzoglich Mecklenburgischen Hofphotographen entzogen worden, und zwar, wie behauptet wird, auf Veranlassung des Fürsten Herbert Bismarck.

* Moderne Inquisition. Wie Lemberger Blättern aus Kolonos in Russisch-Littauen berichtet wird, wurde der dortige Pfarrer Bielakiewicz verhaftet, weil er aus Fanatismus leichtfertige Frauen, welche ihm in der Beichte ihre Sünden anvertrauten, zur Buße mit Hilfe seiner Dienerschaft in unmenschlicher Weise marterte. Eine dieser Frauen, Eva Bernatowicz, welche von dem Pfarrer in der Sakristei mit Riemen blutig gepeitscht worden war, erstattete die Anzeige und theilte mit, daß eine andere Pönitentin Namens Zukowska, welche ein ehebrecherisches Verhältniß mit einem Russen unterhielt, vom Pfarrer zur Strafe in einem unterirdischen Gruftgewölbe der Kirche eingeschlossen gehalten werde. Die Anzeige bewahrheitete sich und die Polizei befreite bei der Verhaftung des fanatischen Priesters die Büßerin aus ihrem unterirdischen Kerker, wo sie nach ihren Angaben gefoltert worden war. Die Verhaftung des Pfarrers rief in der Stadt und Umgegend eine unbeschreibliche Aufregung hervor. Nachdem seine Befreiung gegen eine Kaution von mehreren tausend Rubeln, welche durch eine Sammlung auf der Straße aufgebracht wurde, vom Gericht abgelehnt worden, versuchte das Volk mehrmals das Gerichtsgebäude zu stürmen und ihn mit Gewalt zu befreien. Die russischen Blätter sind voll von dieser Geschichte, von der man in polnischen Kreisen befürchtet, daß sie neue Maßregeln gegen die katholische Geistlichkeit in Kongreßpolen zur Folge haben werde.

* Dampferzusammenstoß. In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch fand im Aermelmeer ein Zusammenstoß zwischen dem belgischen Postschiff „Princesse Josephine" und einem Dreimaster, wie man glaubt amerikanischer Nationalität, statt. Letzterer rannte die „Princesse Josephine" an, welche schwere Beschädigungen erlitt. Man weiß nicht, was aus dem Dreimaster geworden ist. Unter den Passagieren des Postschiffes herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung. Das Schiff traf mit anderthalbstündiger Verspätung in Ostende ein.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Oktober. Der Parteirath des nationalliberalen Vereins in Berlin hat beschlossen, an die Parteifreunde in Berlin die Aufforderung zu richten, bei den Landtagswahlen nur für liberale Wahlmänner einzutreten, um die Wahl konservativer Abgeordneter zu verhindern.

Berlin, 13. Oktober. Den Morgenblättern zufolge dürfte der Reichstag um dieselbe Zeit wie im vorigen Jahre eröffnet werden, wo der Beginn auf den 30. November fiel.

Berlin, 13. Oktober. (Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Adelaide: Im vorigen Monat brach auf den neuen Hebriden ein Aufstand aus. Die Eingeborenen überfielen ein unter deutscher Flagge segelndes Schiff, tödteten sämmtliche Weißen und schlachteten vier auf dem Schiff befindliche Eingeborenen ab, welche sie verzehrten. Der deutsche Kreuzer „Falke" ist bereits abgesandt worden, um die Frevler zu bestrafen.

Köln, 12. Oktober. Als der nach Cleve fahrende Personenzug die Station Köln-Nippes passirt hatte, wurden die Schranken der Barriere geöffnet, wobei eine von der Station Nippes kommende Lokomotive nicht bemerkt wurde. Die Maschine fuhr in das den Uebergang überschreitende Publikum hinein, erfaßte einen 66jährigen Greis und fuhr ihm den Kopf vom Rumpfe weg. Andere Personen wurden leicht verletzt.

Oderberg, 12. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin passirten heute Nachmittag 2 Uhr 48 Min. nach gutem Verlauf der bisherigen Reise Oderberg.

Kiel, 12. Oktober. Die hiesige Handelskammer beschloß, den Bundesrath um Erleichterung der Einfuhr lebenden dänischen Viehes zu ersuchen, da für Deutschland die Einfuhr von Fleischnahrung nothwendig sei.

Wien, 13. Oktober. Das Kaiserpaar ist Abends $9^1/_2$ Uhr auf dem Nordbahnhofe eingetroffen und hat mittelst Verbindungsbahn die Fahrt nach dem Semmering fortgesetzt.

Newyork, 13. Oktober. Anläßlich des Eintreffens einer Anzahl Neger in Virden (Illinois) zum Ersatze ausständiger Bergarbeiter entstand ein Kampf zwischen 1500 Ausständigen und den Polizeibeamten. Etwa 500 Schüsse wurden gewechselt. 10 Personen wurden getödtet, 20 Personen verwundet. Anderen Berichten zufolge sollen 50 Bergleute und 7 Beamte getödtet sein. Ein Bericht, wonach 100 getödtet seien, scheint übertrieben.

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 13. Oktober. **Fonds:** matt.

	13. Okt.	12. Oktbr.
Russische Banknoten	216,60	216,55
Warschau 8 Tage	216,10	216,15
Oesterr. Banknoten	169,70	169,75
Preuß. Konsols 3 pCt.	94,20	94,20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	101,90	101,90
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	101,80	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	93,20	93,10
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	101,80	101,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,40	89,30
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	98,90	98,80
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,90	99,00
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,90	fehlt
Türk. Anl. C.	26,55	26,70
Italien. Rente 4 pCt.	91,50	91,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,50	92,60
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	196,00	196,10
Harpener Bergw.-Akt.	174,60	174,75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	126,00	126,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$72^3/_8$	$73^5/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	52,20	52,20

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 13. Oktober.

Loco cont. 70er	50,50 Bf.,	49,80 Gd.	—,— bez.
Oktbr.	50,50 „	—,— „	—,— „
Novbr.	50,50 „	—,— „	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 13. Oktober 1898.

Aufgetrieben waren 364 Schweine, darunter 321 Ferkel und 9 fette, fette kosteten 41—42, magere 33 bis 40 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht.

Preis-Courant

der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 12. Oktober 1898.

Für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	29./9. M	Pf
Gries Nr. 1	16	—	16	—
„ „ 2	15	—	15	—
Kaiserauszugmehl	16	20	16	20
Weizen-Mehl Nr. 000	15	20	15	20
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	80	12	80
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	60	12	60
„ „ Nr. 0	8	20	8	20
„ Futtermehl	5	—	5	—
„ Kleie	4	80	4	80
Roggen-Mehl Nr. 0	12	—	11	80
„ „ Nr. 0/1	11	20	11	—
„ „ Nr. 1	10	60	10	40
„ „ Nr. 2	7	80	7	60
„ „ Commis-Mehl	9	80	9	60
„ Schrot	9	—	8	80
„ Kleie	4	80	4	80
Gersten-Graupe Nr. 1	14	50	14	50
„ „ Nr. 2	13	—	13	—
„ „ Nr. 3	12	—	12	—
„ „ Nr. 4	11	—	11	—
„ „ Nr. 5	10	50	10	50
„ „ Nr. 6	10	—	10	—
„ Graupe grobe	9	50	9	50
„ Grütze Nr. 1	10	—	10	—
„ „ Nr. 2	9	50	9	50
„ „ Nr. 3	9	20	9	20
„ Kochmehl	8	50	8	50
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Buchweizengrütze I	15	—	15	—
„ do. II	14	60	14	60

Amtliche Notirungen der Danziger Börse

vom 12. Oktober.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 777 bis 793 Gr. 160—163 M. bez., inländ. bunt 750 bis 772 Gr. 148—159 M. bez., inländ. roth 740 bis 788 Gr. 154—158 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 708—768 Gr. 135 M. bez, transito grobkörnig 738 Gr. 102 M. bez.

Gerste: inländ. große 668—680 Gr. 137—140 M., transito große 677 Gr. 115—117 M. bez, ohne Gewicht 82—83 M. bez.

Alles pro Tonne von 1000 Kilogr.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- $3,72^1/_2$—4,00 M. bez., Roggen- $3,87^1/_2$—3,90 M. bez.

Gestern Abend verschied plötzlich unser lieber

Hans

im Alter von 8 Wochen.

B. Kaminski und Frau.

Bekanntmachung.

Nach § 9 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 sind von dem Jahreseinkommen unter Anderem auch in Abzug zu bringen:

1. Die von dem Steuerpflichtigen zu zahlenden Schuldenzinsen und Renten,
2. die auf besonderen Rechtstiteln (Vertrag, Verschreibung, letztwillige Verfügung) beruhenden dauernden Lasten, z. B. Altentheil,
3. die von den Steuerpflichtigen für ihre Person gesetz- oder vertragsmäßig zu entrichtenden Beiträge zur Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen- und Pensionskassen,
4. Versicherungs-Prämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Erlebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mk. nicht übersteigen,
5. die Beiträge zur Versicherung der Gebäude oder einzelnen Theile oder Zubehörungen der Gebäude gegen Feuer- und anderen Schaden,
6. die Kosten für Versicherung der Waaren-Vorräthe gegen Brand- und sonstigen Schaden.

Da nun nach Artikel 38 der Ausführungsanweisung vom 5. August 1891 zum oben angeführten Gesetze **nur diejenigen Schuldenzinsen pp. berücksichtigt werden dürfen, deren Bestehen keinem Zweifel unterliegt,** fordern wir diejenigen Steuerpflichtigen, **denen die Abgabe einer Steuererklärung nicht obliegt,** auf, die Schuldenzinsen, Lasten, Kassenbeiträge, Lebensversicherungs-Prämien usw. — deren Abzug beansprucht wird — in der Zeit

vom 10. bis einschl. 30. Octbr. cr.,
Nachmittags von 4—5 Uhr
in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause unter Vorlegung der betreffenden Beläge (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen pp.) anzumelden.

Thorn, den 1. October 1898.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend **die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen** in Städten u. s. w., wird der durch Gemeindebeschluß vom 10./30. März 1898 unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgesetzte Fluchtlinienplan für denjenigen Theil des eingeebneten Festungsgeländes (sogen. Grabenterrain), welches zwischen der verlängerten Klosterstraße und der Kulmerstraße liegt, nebst dem zugehörigen Nivellementsplan zu Jedermanns Einsicht offen gelegt und zwar im Stadtbauamts-Geschäftszimmer (Rathhaus Hofeingang 2 Treppen) in der Zeit vom 5. Oktober bis 9. November d. J.

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb dieser Ausschlußfrist d. h. bis zum 9. November einschließlich bei dem unterzeichneten Gemeindevorstand anzubringen sind.

Thorn, den 30. September 1898.

Der Magistrat.

Verkauf von altem Lagerstroh

Sonnabend, den 15. Oktober 1898

Nachm. $1^1/_2$ Uhr auf dem Exerzierplatz an der Culmer Esplanade.
" $2^1/_2$ " in der Artilleriekaserne II.
" 3 " an der Defensionskaserne.
" $4^1/_2$ " bei Fort Scharnhorst (III)

Garnison-Verwaltung Thorn.

Höhere Privat-Mädchenschule.

Der Unterricht beginnt **Dienstag, den 18. Oktober cr. für alle Klassen um 9 Uhr.** Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet Montag, den 17. Oktober von 10 bis 12 Uhr Vormittags im Schullokal, **Seglerstraße 10,** 2 Tr., statt.

Martha Küntzel,
Schulvorsteherin.

Concessionirte Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Fröbel.-Kindergarten in Thorn, Schuhmacherstraße 1 p. l. (Ecke Bachestr.) Beginn den 17. Okt. — Halbjahr Kursus. I. u. II. Kl. — Junge Damen können 1—2 Monate hospitieren. Auf Wunsch Anstellung.

Clara Rothe, Vorsteherin.

Mein

Bureau u. Wohnung

befindet sich von jetzt ab

Schiller- u. Breitestr.-Ecke

(im Hause Schlesinger).

Neumann,

Rechtsanwalt.

Bekanntmachung.

Infolge Umgestaltung unseres Wasserhebewerkes zum Betriebe durch Gasmotoren, werden die alten, noch im Betriebe befindlichen:

1. **Ein Dampfkessel mit 3 Atm. Dampfspannung,** welcher jederzeit auf 5 Atm. gebracht werden kann.
2. **Ein Dampfkessel mit 2 Atm. Dampfspannung,** (beide Kessel je ca. 30 □ m Heizfläche).
3. **Eine stehende Dampfmaschine** } ca. je 6 P.-St.
4. **Eine liegende Dampfmaschine** }
5. **Zwei doppelwirkende Sauge- und Druckpumpen** mit Metall-Sitzen, -Cylindern, -Ventilen

einzeln oder getheilt zum Verkauf gestellt.

Die ad 2 und 3 genannten Dampfkessel und Maschine sind sofort abzubrechen und zu entnehmen. Die ad 1, 4, 5 in einigen Wochen.

Schriftliche Offerten werden bis zum

24. Oktober Mittags 12 Uhr

erbeten.

Die Besichtigung kann jederzeit erfolgen.

Die Verwaltung des Wasserwerks ertheilt jede gewünschte Auskunft.

Culm, den 11. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Den hochgeehrten Damen von Thorn und Umgegend die ganz ergebene Mittheilung, dass ich vom 1. d. Mts.

meine Damenschneiderei

an Fräulein **Johanna Rienass** übergeben habe, ich bitte das mir geschenkte Vertrauen auf meine Nachfolgerin zu übertragen.

Emma Krüger, Coppernicusstr. 27.

Vom 1. October d. Js. habe ich die von Fräulein **Emma Krüger** innegehabte

Damenschneiderei

übernommen. Ich bitte höflichst das meiner Vorgängerin geschenkte Vertrauen auf mich zu übertragen. Es soll mein Bestreben sein, stets moderne und gutsitzende Arbeiten zu liefern.

Hochachtungsvoll

Johanna Rienass, Heiligegeiststr. 13.

Dampf-Kaffee-Rösterei.

Es werden fast täglich frisch geröstet:

Wiener Mischung	pro Pfund	**1.80**
Carlsbader Mischung	" "	**1.60**
Holländisch Mischung	" "	**1.40**
Guatemala (feinschmeckend)	" "	**1.20**
Campinas (hochfein u. kräftig)	" "	**1.00**
Campinas (reinschmeckend)	" "	**0.80**
Familien-Kaffee (gut)	" "	**0.70**

Roh-Kaffee-Lager pro Pfund **0.60, 70, 80, 1.00 bis 1.40.**

Gemahlener Zucker 25, Würfelzucker 26 Pfg.

Carl Sakriss, Schuhmacherstraße 26.







Winter's Germania-Spar-Kochherde

für **Familien-, Stadt-** und **Landbedarf, Herrschaftliche Küchen, Restaurationen** und für jedes Brennmat. eingerichtet. — **Uebernahme ganzer Anlagen** für **grössten Bedarf** mit Einrichtungen zum **Spiessbraten, Rostbraten, Schiffsherde, Militair-Menageherde, Conditoreiöfen,** nach besonderen Kostenanschlägen unter weitgehendster Garantie. — Special-Preisbuch über Winter's Germania-Kochherde u. über Winter's Dauerbrandöfen Germanen (Seit 4 Jahren über 60,000 Stück im Gebrauch, im Jahre 1897 allein über 25,000 Stück verkauft) stehen zu Diensten. — **Zu beziehen durch alle besseren Herd- und Ofenhandlungen.** Wo keine Vertretung, directe Lieferung.

Oscar Winter, Abtheilung III, Hannover, Burgstrasse 42.

Atelier für Promenaden-, Sport- und Reise-Costüme.

Anfertigung nach Maaß, auf Wunsch innerhalb 24 Stunden.

Größte Auswahl in Garnituren.

F. Preuss, Heiligegeiststraße 13.

Bei meinem Scheiden von Thorn wünsche allen Freunden und Bekannten ein herzliches

Lebewohl!

Joseph Murzynski.

Vom 14. Oktober d. bis 14. April n. J. beurlaube ich mich selbst u. bin während dieser Zeit nur in Privatangelegenheiten zu sprechen.

E. Kuntze, pract. Arzt.

Delmenhorster-Anker-Linoleum

ist in Folge seiner großen Haltbarkeit und sonstigen guten Eigenschaften der vortheilhafteste Fußbodenbelag für Schlafzimmer, Wohnzimmer, Speisezimmer, Küchen, Badezimmer, Geschäftsräume, Hotels, Restaurationen, Krankenhäuser. Das Linoleum ist nach Walton's Patent hergestellt, besitzt eine glatte und glänzende Oberfläche und wird in Folge seines großen Oelgehaltes nicht hart, spröde oder brüchig. Das Linoleum wird glatt braun, grün und dunkelroth geliefert; bedrucktes Linoleum, hübsche Parkett-, Teppich- oder Fliesenmuster ist äußerst haltbar, da nur Oelfarbe feinster Qualität verwendet wird und die Herstellung und das Trocknen des Musters 2—3 Monate Zeit erfordert. Die Delmenhorster Anker-Linoleum-Fabrik fertigt auch sogenanntes Granit-, schattirtes und geschecktes Linoleum an, bei welchem die Musterung bis auf die Rückseite durch den Stoff geht. Diese Arten können im Gegensatze zu dem bedruckten Linoleum niemals abgetreten werden. Die Firma **Carl Mallon Thorn** hält unsere Fabrikate auf Lager und stellt Muster und Referenzen zur Verfügung.

Damen-Kleider,

Mäntel und Umhänge werden modern zu billigen Preisen angefertigt bei

Frau Marianowsky,
Thurmstraße 12, III.

Sichere Hypothek

von ca. 30000 Mark $4^1/_2$ % **zu cediren.** Von wem sagt die Expedition der Zeitung.

2000 Mk. u. 1200 Mk.

sind zu vergeben. Näh. Altst. Markt 12, III.

Aus Bad Warmbrunn Rsgb. (Reichsgräflich Schaffgotsch-Bäder) zurückgekehrt, woselbst ich als Bade-Masseuse thätig war, empfehle mich wieder zur

Massage, Schröpfen, Krankenpflege.

Frau A. Mintner,
geprüfte Krankenpflegerin und Masseuse,
Brückenstr. 29.

Bestellungen bitte im Laden bei **Dupke.**

Ein jüngerer Schreiber

kann sich sofort melden im Bureau
Culmerstraße 4.

Dauernde Beschäftigung finden

tüchtige Schlosser,

aber nur solche,
in der städtischen Gasanstalt Thorn.

Thorn, den 7. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Ein Tischlergeselle

sowie **ein Lehrling**
können sofort eintreten bei
A. Schröder, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 41.

Tüchtige Rock- und Hosenschneider

können sich sofort melden bei
B. Sandelowsky & Co.

Klempnergesellen

und Lehrlinge verlangt **H. Patz.**

Einen Lehrling

für das Speditionsgeschäft sucht
Adolph Aron.

Ein Fräulein,

das etwas Schneiderei kann, wird zu einem größeren Kinde gesucht.
Gniatczynski, Thorn, Seglerstr. 19.

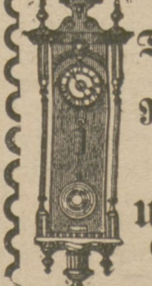
Junges Mädchen

zur leicht. Aufwartung gew. Albrechtstr. 4, III. r.

Ein sauberes Aufwartemädchen kann sich meld. Gartenstr. 20, I. (Bromb. Vorst.)

Ein junges Mädchen, welches die Damenschneiderei gegen billiges Lehrgeld erlernen will. **Brückenstr. 29, II.**

Aufwärterin von sof. ges. Coppernicusstr. 33.



Empfehle mein Lager in

Damen- u. Herren-Uhren,
Regulatoren,
Wanduhren,
Weckern,
Uhrketten, Ringen,
Gold- u. Silber-Brochen.

Werkstatt f. sauberste Ausführung von Reparaturen.

Ernst Nasilowski,
Uhrmacher, Bachestr. 2.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 15. Oktober cr.,
Abends 8 Uhr

Generalversammlung

bei **Nicolai.**

$7^1/_2$ Uhr: Vorstandssitzung.

Tages-Ordnung:
Vortrag des Bezirks-Schriftführers Herrn **Matthaei** über die Bundes-Sterbekasse.

Der Vorstand.

Tanzunterricht.

Anmeldungen zu den bereits annoncirten Tanzkursen nehme ich in meiner Wohnung, **Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 48, I.,** und vom 18. d. Mts. an im **Museum,** 1 Treppe entgegen.

In der Hoffnung, daß die Kurse wieder den einstigen Charakter tragen werden, zeichne, um recht rege Theilnahme bittend

Hochachtungsvoll ergebenst

Frau A. Haupt-Röpke,
Lehrerin
für Körperbildung und Tanz.

Haben Sie Sommersprossen?

Wünschen Sie **zarten, weissen, sammetweichen Teint?** — so gebrauchen Sie:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Dresden.** à Stück 50 Pf. bei

J. M. Wendisch Nachf. und **Paul Weber,** Drogen-Handlung.

Inniger Dank.

In Folge meiner langjährigen, qualvollen Magenbeschwerden, wie Uebelkeit, Vollsein, Blähungen, Aufstoßen, Kopfweh, Erbrechen 2c., wurde ich blutarm und nervenleidend, hatte Angstgefühle, Schwindel, konnte weder essen noch schlafen und brach oft vor Schwäche ohnmächtig zusammen. Kein Mittel wollte helfen, der Arzt sagte, es sei schlecht um mich bestellt. — Dem 14tägigen **Gebrauch** (täglich 1 Flasche) des altberühmten **Lamscheider Stahlbrunnen, Verwaltung der Emma-Heilquelle zu Boppard a. Rh.,** verdanke ich sofortige Linderung und Heilung. Von Stund' an verloren sich die Beschwerden. Appetit, Schlaf und Kräfte kehrten wieder. Nun ein froher, gesunder, dankbarer Mensch, empfehle diesen segensreichen natürlichen Mineralbrunnen ähnlich Leidenden und gebe auf Wunsch auch gern nähere Auskunft.

Carl Hapel, Polizei-Inspector a. D. in **Köln a. Rh.**

Cassetten

mit Papier-Füllungen in selten schöner, hochfeiner Ausstattung und in allen Preislagen empfiehlt

E. F. Schwartz.

Möbl. Zim. zu verm. Gerberstr. 13/15, 2 Tr.

Standesamt Mocker.

Vom 6. bis einschließlich 13. Oktober 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Oskar Schlosser. 2. Unehelicher Sohn. 3. Sohn dem Steinsetzer Anton Laskowski. 4. u. 5. Zwillinge (Töchter) dem Fleischermeister Leonhard Musalowski. 6. Tochter dem Arbeiter Adolf Lapinski. 7. Tochter dem Arbeiter Carl Ciechocki. 8. Tochter dem Gärtner Paul Telke. 9. Tochter dem Eigenthümer Joseph Noack. 10. Sohn dem Arbeiter Joseph Zakrzewski. 11. Sohn dem Arbeiter Rudolf Kaiser. 12. Sohn dem Arbeiter Franz Raniszewski. 13. Sohn dem Arbeiter Joseph Szymanski. 14. Sohn dem Tischler Hermann Jagusch.

b. als gestorben:

1. Pelagia Szubryczynski 8 J. 2. Wilhelm Janke-Schönwalde 5 J. 3. Bruno Drawert $7^1/_2$ J. 4. Anna Piechocki 4 J. 5. Gertrud Kretschmer $1^1/_2$ J. 6. Ella Zirzlaff 4 W. 7. Marianna Janiczewski 4 M. 8. Boleslaw Rusgowski 1 J. 9. Willy Hellwig 1 J. 10. Johann Radtke-Rubinkowo 6 W.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Wilhelm Schröder und Lucie Flehmke-Thorn. 2. Bahnarbeiter Carl Hintz und Auguste Trienke-Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schachtmeister Anton Cierpialkowski mit Wittwe Josepha Klusinski. 2. Hausbesitzer Thomas Orlowicz-Culm mit Ludowika Zielinski. 3. Maler Albert Zittlau-Neu-Weißhof mit Elisabeth Lüdtke-Thorn. 4. Kaufmann Rudolf Nagel mit Bertha Schröter, beide Berlin. 5. Kaufmann Valerian Lehnert-Briesen mit Martha Pangowski.

Synagogale Nachrichten.

Freitag Abendandacht 5 Uhr.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 241 der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 14. Oktober 1898.

Die Stiefschwestern. 5

Roman von Anna Seyffert.

Nachdr. verb.

Elsas Gatte hatte sein Versprechen nicht gehalten — er hatte noch kein einziges Lebenszeichen von sich gegeben — wären nicht die untrüglichen Beweise gewesen, daß dieser verhängnisvolle Abschnitt ihres Lebens thatsächlich bestanden, Elsa hätte Alles für einen Traum, für eine Vision gehalten — wie ausgelöscht war, was sie äußerlich an Graf Northof band.

Tag um Tag, Woche um Woche war nnn verstrichen, und Elsa befand sich noch immer in derselben trostlosen Unwissenheit über ihres Gatten Verbleib, wie am ersten Tage nach seiner Abreise, wo sie zum ersten Male vergeblich auf eine Nachricht hoffte.

Anfangs hatte sie geglaubt, daß es sich um irgend eine Ueberraschung für sie handele — vielleicht wollte Ewald garnicht schreiben, sondern schon nach kurzer Zeit zu ihr zurückkehren, um sie dann überreichlich für die ausgestandene Unruhe zu entschädigen — diese Hoffnung hatte sie längst aufgegeben.

Tausend Vermutungen hatten die beiden Frauen ausgesprochen, aber heute zum ersten Male hatte die Majorin angedeutet, daß der Graf möglicherweise die Treue gebrochen habe. — Elsa wies diese Annahme weit von sich, sie war felsenfest überzeugt von der Ehrlichkeit und dem Edelsinn ihres Gatten. Auch wenn sie seine Liebe verloren, die beiden ersteren Eigenschaften hätten es stets verhindern müssen, daß er sich rücksichtslos oder gar schurkisch gegen sie benahm.

Noch eine andere Sorge quälte weniger Elsa als die Majorin. Seltsamer Weise war auch Ernst von seiner Reise noch nicht zurückgekehrt. Zwar hatte er von Zeit zu Zeit Nachricht von sich gegeben, diese war aber stets nur flüchtig und unzureichend gewesen.

Vergeblich sann die Majorin, aus welchem Grunde ihr Bruder so lange fern bleiben könne.

In diesem Augenblick aber, als die beiden Frauen stumm und in sich gekehrt auf ihren Plätzen saßen, unterbrach plötzlich das Rollen eines Wagens die tiefe Stille ringsum.

Der Wagen hielt vor der Gitterthür der Villa. Die Majorin stieß einen Schrei der Ueberraschung aus — es war Ernst, der nach wenigen Sekunden den Gartenweg heraufkam.

Die alte Dame eilte ihm mit allen Zeichen der Freude und des Staunens entgegen. Sie hatte im Augenblick fast den Kummer um ihr Kind vergessen.

Aber schon hatte der Ankommende den Hausflur durchschritten und öffnete die Thür zum Wohnzimmer.

Er schien die Majorin nicht einmal zu bemerken, sein suchender Blick haftete auf Elsa, und dann plötzlich wallte ein Blutstrom jäh nach seinem Kopfe.

„Weshalb hast Du Dich nicht angemeldet?" fragte die Majorin mit sanftem Vorwurf. „Wir hätten so gern Vorbereitungen für Deine Ankunft getroffen."

„Ganz unnötig," war die kurze Antwort, welche ebenso rauh klang, wie der Gruß, welchen er flüchtig den beiden Damen zugeworfen.

Noch immer haftete sein Blick auf der in sich zusammengesunkenen Gestalt der jungen Frau, und dann hob ein tiefer Seufzer seine Brust.

Auf einen Wink ihrer Mutter verließ die Gräfin das Zimmer.

„Willst Du Dich nicht ein wenig zu mir setzen, Ernst, ich hätte mit Dir zu sprechen," bemerkte die Majorin unsicher.

Ernst hatte die Erfrischungen, welche die Schwester fürsorglich aufgetischt, fast unberührt gelassen.

Jetzt wandte er sein düsteres, leidgezeichnetes Gesicht in grimmen Hohn der Sprechenden zu: „Du willst mir wohl lang und breit auseinandersetzen, wie es gekommen, daß Du gegen meinen Willen gehandelt, und Elsa trotz meiner Gegenwehr Gräfin geworden ist! Erspare Dir alle unnützen Worte, Ottilie, ich weiß ja doch, daß Euch Frauen nun einmal der Hochmutsteufel im Kopfe steckt! Es war viel zu verlockend für Dich, Deine Tochter zu einer Gräfin erhoben zu sehen!"

„Sprich nicht so grenzenlos aufgeregt, Ernst," gab die Majorin fast demütig zurück, als sie sich von dem ersten Schreck erholt hatte.

Nebenbei zerbrach sie sich vergeblich den Kopf, woher Ernst bereits von Elsas Heirat erfahren haben könne.

„Elsa," fuhr sie fort, „ist nur dem Zuge ihres Herzens gefolgt, nur die schönste Liebe schloß diesen Bund, und ich, das glaube mir, ich hätte tausendmal lieber einem bürgerlichen Bewerber mein Jawort gegeben als diesem Grafen, trotzdem ich ihm von ganzen Herzen zugethan war."

„War," wiederholte Ernst schneidend.

„So weißt Du noch nicht von dem Schicksal, welches meine unglückliche Tochter getroffen?" fragte sie bekümmert."

„Ich weiß nicht davon."

„Du wirst es schließlich als eine Strafe für uns betrachten," meinte die Majorin stockend, „mein Schwiegersohn hat sich von Elsa getrennt, um die Einwilligung seines Vaters nachträglich einzuholen — das war vor langen Wochen — bis zum heutigen Tage hat er kein Lebenszeichen von sich gegeben."

Die Wirkung dieser Nachricht auf Ernst war unbeschreiblich.

Er sprang wie elektrisch von seinem Platze auf, und sein Gesicht erschien völlig entgeistert.

„Noch kein Lebenszeichen sagst Du?" fragte er heiser, „o, das ist nicht möglich — es darf nicht sein — —"

„Es ist dennoch so," bestätigte die Majorin, die sich seine außergewöhnliche Bewegung nach ihrer Weise deutete, „und ich finde keinen Grund mehr, der ein solches Verhalten entschuldbar erscheinen läßt."

„Und Elsa?" fragte Ernst fast atemlos.

„Elsa," bemerkte die Matrone mit Würde, „ist nach wie vor von der Treue ihres Gatten überzeugt und behauptet, daß nur Krankheit oder — Tod — ihn zurückhalten könne, um zu ihr eilen und seine Pflichten zu erfüllen.

Ernst gab hierauf keine Antwort. Er stürmte förmlich hinaus und rannte hinauf in sein Zimmer, welches im ersten Stock lag. Dort schritt er wie außer sich in dem kalten Raume unaufhörlich auf und ab. Und als die Majorin die Magd hinaufschickte, um ihm zum Essen herunter zu bitten, ließ er sagen, er habe den Appetit verloren. —

Hiernach waren wieder viele Tage geschwunden und aus den Tagen waren Wochen geworden — noch immer wartete Elsa vergeblich auf Nachricht von ihrem Gatten, noch immer zerbrach sich die Majorin vergeblich den Kopf darüber, was eigentlich, mit ihrem Bruder vorgegangen sein könne.

Durchaus als ein Anderer war er von seiner Reise heimgekehrt. Es konnte nichts Geschäftliches sein, was ihn so umgewandelt. In dem Prozeß, welchen er geführt, hatte er seinem Clienten zu einem glänzenden Siege verholfen. Und trotzdem war er ununterbrochen so düster und verstimmt, als laste ein Alp auf seinem Leben.

Vorzüglich aber benahm er sich rätselhaft seiner Nichte, der jungen Frau gegenüber.

In Elsas Gegenwart vermochte Ernst niemals den Blick frei zu erheben, diesen kühnen forschenden Blick, den er einst so oft feurigberedt in Elsas blaue Augen gesenkt hatte.

Die junge Frau, so sehr sie auch mit ihrem eigenen Kummer beschäftigt war, mußte trotzdem diese große Veränderung an ihrem Verwandten bemerken, und verschiedene Male hatte sie der Mutter gegenüber ihre Wahrnehmungen ausgesprochen.

Die Majorin aber verhielt sich der Tochter gegenüber in diesem Falle stets schweigsam und passiv. . . . Sie fand nur eine Erklärung für das unstäte Wesen ihres Bruders. Sie glaubte, daß er, nun ihm Elsa auf immer verloren war, vollständig sein physisches Gleichgewicht eingebüßt hatte.

Und zu diesem Schluß gekommen, begann langsam eine an Haß grenzende Empörung gegen Graf Northof in der Matrone empor zu wachsen. Wäre dieser nicht gekommen und hätte ihr Kind an sich gerissen, um es dann wieder zu verlassen, so wäre Elsa jetzt wohl die glückliche Gattin des Rechtsanwalts und hätte nicht nötig, sich in Sorge, in Furcht vor Entehrung zu verzehren.

Das Weihnachtsfest war den drei Menschen sehr still und eintönig vergangen, und nun begannen bereits wärmere Lüfte zu wehen, manchmal quoll es schon wie Frühlingsodem zum Fenster herein — es war Ende Januar — da trat Elsa eines Morgen unvermutet zu ihrem Oheim ins Zimmer.

Bis dahin hatte die Scham sie zurück gehalten, offen über das Verschwinden ihres Gatten mit Ernst zu sprechen. Nun aber hielt sie es an der Zeit, sich ihm, ihren einzigen Beschützer, mitzuteilen.

„Ich möchte Deinen Rat hören, Onkel Ernst," begann sie, hielt aber erschreckt inne.

Bei Elsas Eintritt war der Rechtsanwalt, dessen Gesicht plötzlich von flammender Glut überloht wurde, hastig von seinem Schreibtisch aufgesprungen, vor welchem er, anscheinend ohne zu arbeiten, gesessen hatte.

Er stand seiner Nichte in sichtbarer Befangenheit gegenüber, und dies nahm auch der jungen Frau die gewohnte Ruhe.

„Ich habe so lange schon darauf gewartet, Onkel Ernst, daß Du über meine trostlose Lage einmal offen mit mir sprechen würdest," fuhr sie zagend fort.

„Hast Du schon darüber nachgedacht, wie sich meine Zukunft unter diesen unhaltbaren Verhältnissen gestalten soll?"

Sie hatte sich, ohne daß er sie dazu aufgefordert, auf dem nächsten Platz niedergelassen.

Er gab keine Antwort. Und als sie ihn mit ihren großen Augen verwundert anblickte, meinte er endlich hastig:

„Wie konnte ich mich in Dein Vertrauen drängen? Ich wußte ja nicht, ob Dir das angenehm sei!"

„Welch eine fremde Sprache, Onkel, Du warst doch stets besorgt für mein Wohlergehen!"

Er preßte plötzlich laut aufstöhnend beide Hände vor seine brennenden Augen, es war ihm unmöglich, dies unglückliche, leidende Weib länger anzusehen. Er hätte ihr ja am liebsten eine Welt zu Füßen gelegt.

Sie aber, froh wieder einmal eine innere Regung an ihm zu bemerken, eilte mit ausgebreiteten Armen auf ihn zu. In leidenschaftlichem Schmerz schlang sie beide Arme um seinen Hals.

„Rate, hilf Du mir doch, mein lieber, bester Onkel! Ich will es Dir ewig, ewig danken!"

Da stieß er sie plötzlich mit einer heftigen Bewegung zurück — war es ihm doch unter ihrer Umarmung, als werde sein Blut zu Feuer, als wollten sich gewaltsam all die Dämonen grenzenloser Leidenschaft erheben, welche er seit Jahr und Tag mit fast übernatürlicher Kraft zurückgezwungen.

„Geh", flüsterte er bleich bis in die Lippen, „geh, und versuche nie wieder, mich zum Vertrauten Deiner Liebe zu machen! Ich ertrage dieses Leben überhaupt nicht länger, daß Du es nur weißt, ich bin gewillt, nach der Residenz überzusiedeln!"

Elsa war, als habe ein Schlag sie getroffen, zurückgetaumelt.

„Du kannst nicht so grausam sein, Onkel, und unsere Eigenmächtigkeit so hart strafen! Vergieb doch, daß ich, ohne Deine Einwilligung zu erbitten, mich mit Ewald vermählte!"

„Laß diesen Namen in meiner Gegenwart," kam es düster grollend von seinen Lippen.

Sie erbebte in jähem Schreck. Verständnislos blickte sie zu ihm auf. Und dann, all der Drohungen eingedenk, welche er ihr soeben gesagt, fuhr sie wie beschwörend fort:

„Du wirst uns doch jetzt nicht allein lassen, Onkel Ernst! Du mußt mir ja helfen in meinem Unglück! Ich wollte Dir eine Vertrauensbotschaft übergeben. Du sollst nach Schloß Northof reisen und dort eine Zusammenkunft mit meinem Gatten oder dessen Vater zu erreichen suchen, mit einem Worte: Du sollst mich dort vertreten!"

„Ich danke für Dein Vertrauen," gab er heftig zurück, „das hättest Du mir früher schenken sollen. Du kannst mir doch nicht zumuten, daß ich mich zu diesen hochmütigen Aristokraten als Bittender begeben soll!"

„Als Bittender nicht, Onkel, Du sollst nur mein gutes Recht vertreten!"

„Es ist kostbar," fuhr er wie außer sich fort, „nun schickst Du mich schließlich auch noch aus, Dir den Geliebten wieder heimzuholen! Ich danke für diese Rolle, geh doch selbst!"

Elsa wußte nicht, was sie von diesem unmotivierten, leidenschaftlichen Ausbruch halten sollte — sie hatte sich unwillkürlich, einen Halt suchend, an die Wand gelehnt.

„Was habe ich Dir gethan, Onkel, daß Dn ein unser Beider so unwürdiges Benehmen zur Schau trägst?" fragte sie nach kurzer Pause ernst.

Ihre zutreffenden Worte mochten ihn aufreizen bis zum Aeußersten, denn sonst hätte er sich wohl niemals zu dem Ungestüm hinreißen lassen, welches nun all das verriet, was er seit Jahren streng vor ihr zu verbergen verstanden hatte.

„Und wie kommst Du dazu, mich zu quälen?!" brauste er wild auf. „Du bist doch nun kein harmloser Backfisch mehr und mußt wissen, was in dem Innern eines Mannes vorgeht; Du kannst doch unmöglich so blind sein, um nicht bemerkt zu haben, daß mein Herz Dir mit allen Fasern angehört?! Geh, Du bist eine herzlose, berechnende Kokette, Du hast es immer gewußt, daß ich Dir voll Leidenschaft ergeben bin, Dich aber gelüstete es nach der Grafenkrone, und deshalb spieltest Du die Harmlose! Nun Dir aber Deine Spekulation mißlungen, kommst Du zu mir zurück und suchst mich als aufopfernden Freund zu stempeln! Ich danke für die Rolle, welche Du mir zugeteilt hast. Sieh doch zu, wie Du des flüchtigen Gatten habhaft werden kannst, ich habe übergenug mit der Revolte in mir selbst zu thun!"

Tief erblassend war die junge Frau unwillkürlich weiter vor dem Sprechenden zurückgewichen, und einen Augenblick war es, als wolle ein großer Widerwille in ihr die Oberhand gewinnen, dann aber beherrschte sie plötzlich nur tiefes Mitleid, und dem Erregten beide Hände entgegen streckend, entgegnete sie leise mit ihrer lieben, zum Herzen gehenden Stimme:

„Bei Gott, Onkel Ernst, ich hatte keine Ahnung von — davon, daß du mich so sehr liebst — ich war Dir stets nur verwandtschaftlich zugethan und glaubte von Dir dasselbe. Es thut mir unendlich weh, Dir so großes Leid zugefügt zu haben, aber bitte, laß es nun genug sein mit Deinem Zorn, sieh doch ein, wie ungerecht Du soeben warst! Nein, in Wahrheit kannst Du so garstig ja gar nicht von mir denken, Du mußt gesehen haben, daß nur die Liebe, die innigste, heiligste Liebe den Bund zwischen mir und dem Grafen geschlossen hat!"

„Jawohl," gab er grollend zurück, „diesem Laffen schenktest Du unumwunden Deine Liebe und mir —"

„Kein Wort weiter, Onkel Ernst, oder Du ertötest Alles in mir, was ich bisher so Liebes für Dich empfand — kann ich mich auch lebhaft in Deine trostlose Lage hinneindenken, — denn ich selbst liebe ja, und leide so unsäglich — so ist es mir doch unverständlich, wie Du mich so tief beleidigen kannst!"

„Und ich will nichts von Deinen sanften, honigsüßen Worten hören, die mich nur bestimmen sollen, mich Deinem Willen zu beugen! Geh' und sieh selbst, wie Du Dich in Amt und Würde bringst! Ich will mit Deinem, mir sehr widerwärtigen Gatten nichts zu schaffen haben!"

„Nun gut, Onkel Ernst, ich gehe, doch —" fuhr die junge Frau plötzlich kurz entschlossen fort, „gieb mir auf Ehrenwort eine Entgegnung auf eine offene Frage: Kennst Du den jetzigen Aufenthaltsort meines Mannes?"

Er wurde aschbleich bei dieser unvermuteten Frage, dann aber blickte er ihr offen, mit verbissenem Grimme, in die Augen.

„Nein, ich kenne den Aufenthaltsort Deines Gatten nicht."

„Und du weißt auch nicht, was ihn zurückhält, zu mir zurück zu kehren?"

Ein unmotiviertes, vielsagendes Lachen war seine Antwort.

Die junge Frau legte wie beschwörend die die Hand auf seinen Arm.

„Onkel," sagte sie entschlossen, „oft genug habe ich mich vergeblich gefragt, aus welchem Grunde Du Graf Northof mit Deiner Abneigung verfolgtest — ich fand niemals eine Antwort auf diese Frage. Heute hast Du selbst mir des Rätsels Lösung gegeben, Du haßt den Grafen, und ich fürchte," fügte sie fast unhörbar hinzu, „ich fürchte, Du hast ihn — umgebracht."

„Einfältige Närrin, wie kannst Du es wagen, einen ehrlichen Mann in dieser Weise zu beschuldigen, nur um Deinen haltlosen Hirngespinsten Vorschub zu leisten?!"

Sie würdigte ihn keiner weiteren Entgegnung mehr, nur ihren stummen, vorwurfsvollen Blick glaubte er noch immer zu empfinden, als sie längst schon das Zimmer verlassen.

Als sie gegangen war, schlug Ernst sich wie ein Wahnsinniger mit den geballten Fäusten gegen die Stirn.

„Ich Elender, ich Thor," murmelte er zwischen den festzusammengebissenen Zähnen hindurch, „nun habe ich sie selbst aus meiner Nähe gedrängt für immer — nun ist sie mir unwiderbringlich verloren und ich —" es folgten mehrere, gegen ihn selbst gerichtete Schimpfworte, die in einem unverständigen Murmeln erstarben. —

Als Elsa wieder das Zimmer ihrer Mutter betrat, schien jeder Blutstropfen aus ihrem leidvollen Antlitz entwichen.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Krisis in Kreta.

Die Kreta-Krisis steht gegenwärtig mit im Vordergrunde der politischen Erörterungen, nachdem die vier Großmächte beschlossen haben, die Pforte aufzufordern, ihre Truppen von Kreta zurückzuziehen, während die Mächte sich verpflichten wollen, die auf Kreta lebenden Mohamedaner zu schützen. Diese Mächtegruppe ist entschlossen, in der Kreta-Frage nunmehr mit weit größerer Entschiedenheit und Raschheit als bisher vorzugehen, um die andauernden Schwierigkeiten mit starker Hand zu überwinden und der in der jüngsten Zeit verschärften Krise durch eine endgiltige Entscheidung des Schicksals dieser Insel ein Ende zu setzen. Für den Fall, daß sich die Pforte weigern sollte, diesem Verlangen Folge zu leisten, sollen die vier Mächte zu gemeinsamen Maßregeln entschlossen sein, welche die Entfernung der türkischen Truppen und Behörden, sowie die Durchführung der Entwaffnung der für die Ruhe auf Kreta gefährlichen Elemente der Bevölkerung zum Ziele haben werden.

Bekanntlich hat den letzten Anstoß zu diesem Aufraffen der Mächte das Blutbad von Kandia gegeben, und da diese an der Nordküste der Insel gelegene Stadt denjenigen Punkt bildet, an welchem die Mächte bezw. England zuerst ihre Maßregeln in Wirkung setzen werden, bieten wir unsern Lesern in beistehender Kartenskizze einen Plan von Kandia. Zu demselben ist erläuternd Folgendes zu bemerken: Kandia, das alte Megalokastron, liegt im mittleren Theile der Nordküste der Insel Kreta und wird gegenwärtig von der englischen Flotte, die aus fünf Schiffen besteht, blockirt. Ferner stehen dem britischen Admiral Noel etwa 3000 Mann englischer Truppen dort zur Verfügung. Der Hafen von Kandia ist nur klein und wird durch zwei vorspringende Molen gebildet. Die in unserer Kartenskizze enthaltenen Zahlen bezeichnen folgende Baulichkeiten: Nr. 1 Hafen, 2. Telephonamt, in dessen Nähe ein kleines britisches Detachement einquartirt ist, 3. Britisches Konsulat, 4. Lager britischer Hochlandinfanterie, 5. Provisorisches Hospital, 6. Griechische Kathedrale, in welche sich s. Z. die von den Muselmanen verfolgten Christen zurückzogen, 7. Die von dem internationalen Truppendetachement besetzte Redoute am Südrande der Stadtbefestigung. 8. Kanea-Thor, 9. Britisches Truppenlager, 10. Kirchhof, 11. Moschee, 12. Griechische Kirche und 13. Batterie von Feldgeschützen.

Kandia ist meist von Höhen umgeben, hat 12—13 000 Einwohner, und ist von massiven, jedoch veralteten Befestigungsmauern umschlossen. Rings um die Stadt ist eine neutrale Zone abgegrenzt, die zur Trennung der Stadt von dem Hinterlande bestimmt ist, bei den fortgesetzten Kämpfen jedoch häufig unbeachtet gelassen wurde. Soviel über den Aktionsplan der vier Mächte verlautet, werden, wenn von der Pforte auf das Ultimatum ein ungünstiger Bescheid gegeben werden sollte, nach Entfernung der Christen gewisse Plätze auf der Insel Kreta darunter in erster Linie Kandia, zu Wasser und zu Lande blockirt werden.

Verantwortlicher Redakteur
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Bekanntmachung,

betreffend die
gewerbliche **Fortbildungsschule** zu Thorn.

Die **Gewerbeunternehmer**, welche **schulpflichtige Arbeiter beschäftigen**, weisen wir hiermit nochmals auf ihre **gesetzliche Verpflichtung** hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben.

Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit vom Unterricht entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche diese An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder **nicht** rechtzeitig **machen**, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle **mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft**. Kaufmannslehrlinge bezw. Gehilfen unter 18 Jahren sind ebenfalls zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtnng **säumigen Arbeitgeber unnachsichtlich zur Bestrafung heranziehen werden.**

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor **Spill** im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr Abends zu erfolgen.

Thorn, den 8. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Holzverkauf
im Wege des schriftlichen Angebots.

In der Kämmereiforst Thorn soll das Kiefernderbholz der nachstehenden im Winter 1898/99 zur Aufarbeitung gelangenden Schläge, jeder Schlag in einem Lose, mit Ausschluß des Stock- und Reisigholzes vor dem Abtrieb verkauft werden:

Lfd. Nr.	Schutzbezirk	Jagen	Größe der Hiebsfläche ha	Geschätzte Derbholzmasse fm	Alter und Beschaffenheit des Holzes	Entfernung von der Weichsel km	Entfernung von der Stadt km	Name und Wohnort des Belaufsförsters
1	Barbarken	46	2.1	380	105jähr., mittelst., zieml. gerade, aber kurzschäft 60% Nutzh.	6	6	Hardt-Barbarken
2	„	48	1.4	310	100 „ „ „ „ „ „ 65 „ „	7	7	„ „
3	Olleck	64	1.8	250	90 „ „ „ „ „ „ 60 „ „	9	9	Würzburg-Olleck
4	Guttau	74	1.7	270	95 „ „ „ „ „ „ 65 „ „	3	14	Goerges-Guttau
5	„	83	3.0	610	100 „ „ „ „ „ „ 70 „ „	3	15	„ „
6	Steinort	111	2.3	550	110 „ „ gerade und langschäftig 80 „ „	3	„	Jacoby-Steinort
7	„	119	2.8	530	110 „ „ „ „ „ 80 „ „	1	„	„ „

Die Aufarbeitung des Holzes, sowie die Aushaltung des Nutzholzes erfolgt nach Angabe und Wunsch des Käufers auf Kosten der Forstverwaltung.

In den Beläufen Barbarken, Olleck und Guttau wird auf Wunsch das entfallende Brennholz zum Preise von 6 Mk. pro 1 fm Kloben und 5 Mk. pro 1 fm Knüppel von der Forstverwaltung zurückgekauft.

Bei erfolgendem Zuschlage ist für jedes Loos ein Angeld von 500 Mk. zu zahlen.

Die Förster der betreffenden Schutzbezirke werden den Kauflustigen die Schläge auf Wunsch an Ort und Stelle vorzeigen und jede gewünschte Auskunft ertheilen.

Die speziellen Verkaufsbedingungen können im Büreau I unseres Rathhauses eingesehen bezw. von demselben gegen Erstattung von 0,40 Mk. Schreibgebühren bezogen werden.

Schriftliche Angebote auf eins oder mehrere Loose sind pro 1 Festmeter der nach dem Einschlage durch Aufmessung zu ermittelnden Derbholzmasse abzugeben und mit der ausdrücklichen Erklärung, daß Bieter sich den ihm bekannten Verkaufsbedingungen unterwirft, bis **spätestens Donnerstag, den 20. Oktober, Vormittags 9 Uhr** wohlverschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Derbholz" an den städtischen Oberförster Herrn **Baehr** abzugeben.

Die Eröffnung und Feststellung der eingegangenen Gebote erfolgt zu der eben genannten Zeit im Oberförster-Dienstzimmer (Rathhaus 2 Treppen) in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter.

Thorn, den 2. Oktober 1898.

Der Magistrat.

Für Börsen- u. Handelsberichte, Reklame- sowie Inseratentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.